

~~17-36~~ EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.
17-36
SIGNAT. CLVCCCXIII.

17-36



Contrefaict

Eines

- (1.) Mit Trübsal gedrücktten/
 - (2.) Zur Anfechtung geschicktten/ und
 - (3.) Von Himmel erquickten
- Kindes Gottes/

Bei Christlich- und ansehnlicher Leichbestattung
Der weiland Erbar und Viel-Ehrentugendsamen

Frauen Margarethen/

Gebührner Dietrichin/

Des weiland Ehrenvesten und Kunsterfahrenen

Herrn George Schmidens/

Bürgers und Malers in Dresden/hernach gewesenē Schul-
dieners in Sombsdorff/ nachgelassenen Wittben/

Nachdem dieselbe im 75. Jahr ihres Alters am 18. Mar-
tij Anno 1669. in ihrem Erlöser sanfft und selig verschieden/
und am 25. ejusdem mit Christl. solennität be-
erdiget wurde/

Aus dem 15. 16. 17. 18. vers. Psal. XXV.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn/ &c.
usq; alle meine Sünde.

In der Kirchen zur L. Frauen in Dresden vorgestellet/ und auff
Begehren durch den Druck erneuert

Von

M. Bernhard Schmidt / Dienern am Wort
Gottes/ zum H. Creutz/ daselbst.

Dresden/ gedruckt bey Melchior Bergens/ Churf. Sächs. Hoff-
Buchdruckers sel nachgelassenen Wittbe.

Herrn Reichs Secret. Machts,

Dem Ehrenvesten und Kunstreichen/
Herrn Christoff Schmieden/

Bürgern und Mahlern allhier/
Dem Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn und
Wohlbenahmten

Herrn Gottfriedt Schmieden/

Chur- und Fürstl. Sächs. bey dero Ober=
Steuer-Einnahme wolbestallten Cassierern/
Und

Der Erbarn und Ehrentugendsamen/

Frauen Rosinen/

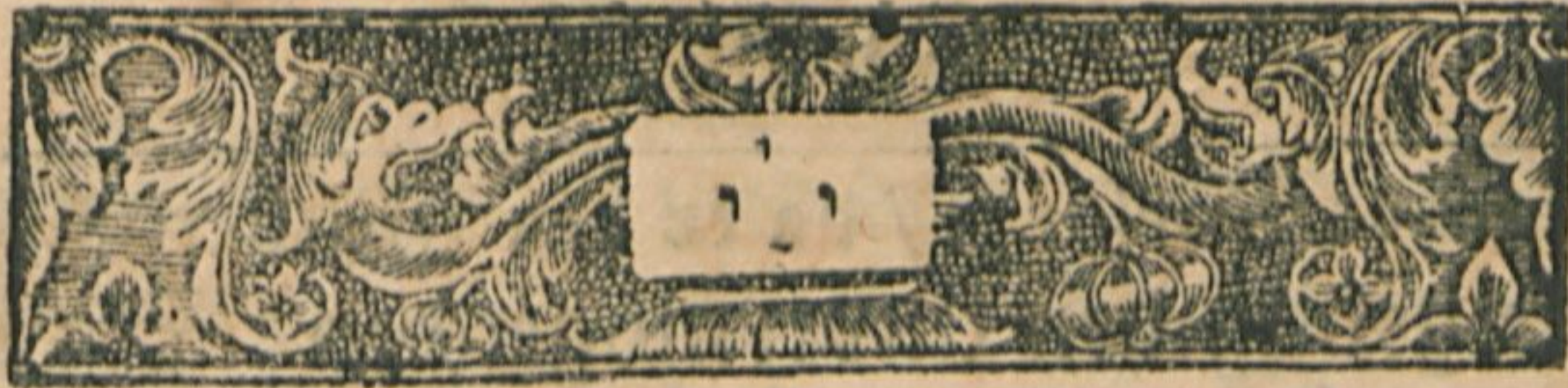
Herrn Michael Rumprechts /

Berordneten Schuldieners zu Sombsdorff/
Ehelichen Hausfrauen/

Der selig-Verstorbenen Frauen Schmiedin allerseits ehelich=
lichen/izo hochbetrübtten/Kindern/

Überliefert/ nechst Anwünschung Göttlichen Tro=
stes/und selbst-erwünschten Leibes-und See=
len-Wohlergehens/ihren begehren gemäß/ge=
genwärtigen Leich-Sermon Ihr allerseits Be=
bets und resp. Ehren-Dienst-williger

M. Bernhard Schmidt.



Im Namen Jesu!

Vorrede.

Geliebte in Christo! Gott hasset zwar nichts was er gemacht hat. Er sorget / er erhält / er träget alle Dinge mit seinen kräftigen Wort / Ebr. 1, 3. Doch stehet in der Vorsorge Gottes der Mensch / und unter denen die lieben Alten / oben an / gegen welchen sich dieser allgewaltige Herr sehr hoch verbunden hat: Ich will euch tragen bis ins Alter / und bis ihr grau werdet / ich will es thun / ich wil heben und tragen / und erretten / Esa. XLVI, 4. Was man heben und tragen muß / das ist gewiß schwach / dürfftig und unbehülfflich. Freylich sind die erkalteten / alten Tage dem Alten selbst / er aber vielen andern beschwerlich. Aber höret was der Herr spricht: Ich wil heben und tragen und erretten / **וְאֲנִי אֶחָוֶה וְאֲנִי אֶשְׂמְרֵם וְאֲנִי אֶעֱרֹם אֶתְכֶם** das Ebreische **אֶחָוֶה** heisset unter andern das sorgfältige / müheselige wart- und pflegen junger Kinder / wie aus den ungedultigen Worten Moses erhellet / da er Num. XI, 12. spricht: Habe ich nun alles Volck empfangen oder gebohren / daß du zu mir sagen magst: **אֶחָוֶה אֶתְכֶם** trage es in deinen Armen / wie eine Amme **אֶחָוֶה** ihr Kind träget. Auff welche masse er auch Deut 1, 31. sein Volck anredet: In der Wüsten hastu gesehen / wie dich der Herr / dein Gott / getragen hat / wie ein Mann seinen Sohn träget. Beut demnach sich Gott / unser Herr / denē Alten zur Kindermagd an / der des Schwachen warten / und auff das säuberlichste pflegen wil. Theils durch

Christliche

seine heilbringende Vorsorge / da er den Müden Krafft giebet / und Stärke genug den Unvermögenden : Sie harren auff den HErrn und kriegen neue Krafft / daß sie aufffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden / Esa. XL, 31. Durch seinen Schutz / Trost und Gnade stärcket er sie / er hilfft ihnen / er erhält sie auch durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Theils durch seine heil. Engel / denen hat er über gottselige Alte Befehl gethan / daß sie Sie behüten auff ihren Wegen. Sie müssen sie auff den Händen tragen / daß sie ihren alten / schwachen Fuß nicht an einen Stein stossen. Psal. XCI, 11, 12. Theils durch Pflege und Wartung frommer / mitleidender Christen / die sich gegen sie bezeugen als des Blinden Auge / und des Lahmen Fuß / Job, XXIX, 15. Bis er sie endlich tragen lästet in des alten Abrahæ Schoß / da Alter / Schwachheit / Thränen und Seuffzen nicht mehr seyn werden / Luc. XVI, 22.

An diese liebreichen Arme des himmlischen / treuen Pfleg-Vaters hat sich nun in voller Zuversicht steiff und feste gehalten / die selig verstorbene Frau Margaretha / des weiland Ehrenvesten und Kunstreichen Herrn George Schmiedens / gewesenen Bürgers und Mahlers allhier / hernachmahls aber verordneten Schuldieners zu Sombsdorff / nunmehr in GOTT sel. nachgelassene Wittbe / und von ihm sich heben / tragen / schützen und trösten lassen ! Mein GOTT / sagte sie / du bist meine Zuversicht / meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auff dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an / du hast mich aus meiner Mutterleibe gezogen / mein Ruhm ist immer von dir. GOTT / du hast mich von Jugend auff gelehret / darumb verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht / GOTT / im Alt. r / wenn ich grau werde / daß ich deinen Namen verkünde

Leichen-Predigt.

kündige Kindes-Kindern / und deine Krafft allen / die noch kommen sollen / Psal. LXXI, 5.6.9.18. Gott hat auch ihr seuffzen und flehen nicht verschmähet / sondern an ihr Güte und Barmherzigkeit erwiesen / und läffet sie nun / nach überstandenen 74. Jahren ihres Elendes / schauen das gute im Lande der Lebendigen.

Weil Gott selbst sich nicht schämet graue Häupter zu heben / und zu tragen / so haben auch die ietzo Leidtragende Kinder / sonderlich der Wol-Ehrenveste / Vorachtbare uñ Wolbenahmte Herr Gottfried Schmidt / Ehr- und Fürstl. wohlbestalter Steuer-Cassierer / aus dessen Behausung wir den verblichenen Körper abgeholt haben / ihrer hertzlieben Mutter Liebe und Treue erwiesen / und νόμον πελαργικόν, das billige Pflege-Besetze / wie es der Heyde Aristophanes genennet hat / wohl und Christlich beobachtet / (vid. Fuller. Miscell. 1. 6. 10. Vossius 1. 3. Idolol. p. 1189.) Pasce Patrem tuum, saget Ambrosius, in cap. 18. Lucae, pasce Matrem tuam. Etsi paveris Matrem, adhuc non reddidisti dolorem, non cruciatûs, quos pro te passa est: non alimenta, quæ tribuit tenero pietatis affectu. O fili, quantum iudicium, si non pascas Parentem! illi debes, quod habes, cui debes, quod es. Speise deinen Vater: Speise deine Mutter. Speisest du gleich deine Mutter / so bezahlest du ihr doch nicht die Schmerzen / die sie vor dich ausgestanden: Nicht die Nahrung / die sie dir gegeben hat. O Sohn! Was vor Gericht wird über dich gehen / der du deine Eltern nicht versorgest / von denen du hast / was du bist und hast. Oder wie Sirach es erkläret cap. VII, 29. 30. 31. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen / und vergiß nicht / wie sauer du deiner Mutter worden. Und denke / daß du von ihnen geböhren bist / und was kanst du ihnen dafür thun / daß sie an dir gethan haben? Gott der solchen Kindern verheissen hat: Es soll ihnen wolgehen / und sie sollen lange leben

Christliche

ben auff Erden / vergelte ihnen alles aus väterlicher Güte: Tröste sie tetzo in ihren Betrübniß / und Eröne sie mit Gnade und Barmhertzigkeit.

Wir aber erscheinen tetzo an dieser heiligen stäte / so wohl der selig-Verstorbenen ihren letzten Ehren-Dienst zu beweisen / als auch uns aus Gottes Wort zu erbauen / und wie auch wir der Güte Gottes im Leben und Tode trauen sollen / zu erlernen. Bitten danhero zu unsern Christlichen Vorhaben den Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trostes / umb die Krafft und Beystand des Heiligen Geistes / in einen gläubigen / andächtigen Vater unser / 11.

TEXTUS,

Pfalm. XXV, 15. 16. 17. 18.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn /
denn er wird meinen Fuß aus dem
Netz ziehen. Wende dich zu mir /
und sey mir gnädig / denn ich bin einsam und
elend. Die Angst meines Herzens ist groß /
führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an
meinen Jammer und Elend / und vergib mir
alle meine Sünde.

Ein

Eingang.



Liebte in Christo!

Wer GOTT fürchtet / der darff
in übrigen sich vor nichts entsetzen.
Wenn alles was die gantze Welt in sich hält /
sich wider uns empören solte / so trauen wir
GOTT / der mehr ist denn alles / und pochen
auff ihn mit David: Ob ich schon wandel im finstern Thal /
fürchte ich kein Unglück / denn du (GOTT) bist bey mir / Psalm.
XXIII 4. Da stellet sich der theure GOTTes-Mann vor als

1. Ein mit Trübsal gedrücktes / als
2. Ein zur Ansechtung geschicktes / und als
3. Ein von Himmel erquicktes Kind Gottes.

I. Mit Trübsal gedrucket.

Trübsal / Angst und Noth druckete ihn / darumb er des fin-
stern Thals gedencet / dadurch er wandern müsse. Es wolte ihm
nicht allezeit Sonne / Mond und helle Sterne scheinen: Der Himmel
wurde schwarz und finster: Er muste vielfältig (Klagt. Jer. III, 2.
seqq.) sein Jammerlied anstimmen: GOTT hat mich geführet
und lassen gehen ins Finsterniß und nicht ins Licht. Er hat
mich verbauet / und mich mit Gall und Mühe umbgeben. Er
hat mich ins finsterniß geleget / wie die Todten in der Welt. Er
hat mich vermauert / daß ich nicht heraus kan / und mich in
harte Fessel geleget.

Wie

Christliche

Wie finster und trostlos war doch des lieben Mannes Zehnjähriges exilium? Wenn Saul und seine Helfers-Helfer ihn bedrängeten/was vor Furcht und Schrecken überfiel ihn? Bey seiner Regierung war es nicht allezeit Freude und Sonnenschein: man hörete ihn nicht allezeit singen: Der HErr ist mein Licht und mein Heil/Psalm. XXVII, 1. er klaget auch wol/Psalm. XLIV, 29. Du zuschlägest uns unter den Drachen und bedecktest uns mit Finsterniß. Der Teuffel schreckete ihn oft mit den Brauen der höllischen Finsterniß/wie Psalm. CXLIII, 3. 4. er zu Gott schreyet: Der Feind verfolget meine Seele und zuschläget mein Leben zu Boden / er leget mich ins Finster / wie die Todten in der Welt. Mein Geist ist in mir geängstet/mein Herz ist mir in meinen Leibe verzehret. Wenn er von einer Morgenwache zur andern wartet/und das Licht nicht blicken will/so schreyet er Psalm. LXXXVIII, 7. 8. Du hast mich in die Grube hinunter geleyet/ins Finsterniß und in die Tieffe. Dein Grimm drucket mich/und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Darauf folgete endlich die Finsterniß des Todes / dahin ihn Gott / wie uns alle/umb der Wercke der Finsterniß willen verstiess. In das Land der Finsterniß und des Duncfels: Ins Land/da es stockdicke finster ist/da keine Ordnung ist/da es scheint/wie das Duncfel/ Job. X, 21. 22. Gleichwol ist er

II. Zur Anfechtung geschicket.

Wie schicket sich David in diesen trostlosen Stand? Ich fürchte kein Unglück/sagt er / Ob ich gleich in Finsterniß siße / so ist doch der HErr mein Licht/Mich. VII, 8. Mir gehet das Licht auff im Finsterniß von den Gnädigen / Barmherzigen und Gerechten/Psalm. CXII, 4. Wie sonst uns Glückseligkeit erfreuet und mutzig machet/so schläget Unglück alle Freude zu boden/und verursachet Furcht/Brauen/Schrecken. Was vor Furcht war es/
die

Leichen-Predigt.

die Adam und sein Weib hinter das Gebüsch in Garten triebe/
Gen. III, 8. in was vor Furcht entflohe der mit Bruder-Blut
besudelte / verzweifelte / böse Cain, vor den heiligen Angesichte
Gottes? cap. IV, 15. was vor ein Schrecken war über Saul
kommen / daß er in der Bitterkeit des Todes Sicherheit suchete /
und zu seinen Waffen-Träger sprach: Zuech dein Schwerdt aus
und erstich mich! das heißet: Der Gottlose bebet sein Leben-
lang / und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verbor-
gen. Was er höret / das schreckt ihn / und wenn es gleich
Friede ist / fürchtet er sich / der Verderber komme. Glaub-
bet nicht / daß er möge dem Unglück entinnen / und versie-
het sich immer des Schwerdtes. Angst und Noth schre-
cken ihn / und schlagen ihn nieder / wie ein König mit einem
Heer / Job. XV, 20. seqv. Man hat wol eher erfahren / daß
verzagte Leute von Furcht und Schrecken gestorben sind / der-
gleichen Manlius in Collectan. 5. præcept. erzehlet / daß man
einen albernen Menschen / weil er seinen Fürsten / wiewol nach
seiner Einfalt aus guten Vorsatze / in Leib und Lebens-Befahr
gestürztet hatte / das Leben abgesprochen / an statt der tödlichen
Execution aber ihn nur mit einem Stäbgen ins Genücke schla-
gen lassen / worvon er nichts desto minder / durch hefftiges Ent-
setzen / den Geist aufgegeben. Jacobum Osorium ließ seyn un-
gnädiger König in Thurm werffen / darüber er sich so entsetzet /
daß er in einer Nacht gantz Eißgrau worden / Ludov. Vives
præfat. in Caton Maj. de senect. Dergleichen auch Scaliger
Exercit. 312 von Francisco Gongaza schreibet / daß er seinen
Schwager / aus bösen Verdacht eines Auftruhrs / habe fest setzen
lassen / der sey den andern Tag grau / als ein alter Seiß / vor
ihn gebracht / und aus großen Mitleiden über seinen Hertzens-
Kummer frey loß gelassen worden. Stehet man Furcht und
Schrecken

B

Schrecken

Christliche

Schrecken so geschwinde an den Haaren / wie muß denn das Hertz
gestalt seyn? Wenn man erst die Bewegung des zaghaften Blutes
sehen solte / so würde man / was vor ein verzweifelt und ver-
zagt Ding es umb des Menschen Hertz sey / erkennen müssen / Jer.
XVII, 9. Aber was frag ich darnach? saget ein gläubiges Kind
Gottes. Darüber laß ich mir kein graues Haar wachsen!
viel weniger härme ich mich zu todte! grausames Schrecken/
Angst und höllische Finsterniß mag / durch Gottes Verhängniß /
mir zusetzen / ich fürchte kein Unglück; ich liebe meinen Gott/
Furcht aber ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe
treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein / wer
sich aber fürchtet der ist nicht völlig in der Liebe / I. Joh. IV,
18. Wen ich liebe / dem traue ich alles gute zu; von wem aber
ich mich böses befahre / vor dem fliehe ich / als vor einem Feinde.
Weil ich denn einen gnädigen Vater an meinem Gott habe / der
mir so viel guts gethan / und noch vielmehr zu thun verheissen
hat / wie solte ich den nicht lieben / alles Gute ihm zutrauen und
seines Schutzes mich getrösten? Wer den Herren fürchtet /
der darff für nichts erschrecken / noch sich entsetzen / denn Er
ist seine Zuversicht. Wohl dem der den Herren fürchtet!
Worauff verläßt er sich? wer ist sein Troß? Die Augen
des Herren sehen auff die / so ihn lieb haben. Er ist ein ge-
waltiger Schutz: eine große Stärke: ein Schirm wieder
die Hitze: eine Hütte wieder den heißen Mittag: eine Hut
wieder das Straucheln: eine Hülffe wieder den Fall. Der
das Hertz erfreuet / und das Angesicht frölich machet / und
gibt Gesundheit / Leben und Segen / Syr. XXXIV, 16. 17.
18. 19. 20.

III. Von Himmel erquicket.

Und das ist eben der Troß / der den Gottfürchtigen wie-
der

Reichen-Predigt.

der alles Trauen und Schrecken des finstern Thals so kräftig erquicket. Wer ist mächtiger/ denn mein starcker Gott? wer will mir schaden/ wenn der mit seiner Hand mich decket? was soll ich zittern und zagen? Du HErr bist ja bey mir! ist denn Gott für mich/ wer will wieder mich seyn? Rom. VIII. 31. Hier redet David nicht nur von der Majestätischen allgegenwart Gottes/ dafür auch der Botelose sich entsetzen und bekennen muß: Wo soll ich hingehen vor deinen Geist/ und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? führe ich gen Himmel/ so bistu da/ bisset ich mir in die Hölle/ siehe so bistu auch da/ Psalm. CXXXIX, 7. 8. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist/ und nicht ein Gott/ der ferne ist? meinstu daß sich jemand so heimlich verbergen könne/ daß ich ihn nicht sehe? bin ich nicht der Himmel und Erden erfüllet/ spricht der HErr/ Jerem XXIII, 23. 24. Diese Art der Gegenwart Gottes giebet mehr Schrecken/ denn Trost. Sondern er tröstet sich *praesentia specialis, gratiosae, Der Gnadenreichen Benwohnung/ Schutzes/ Schirmes und Gnade Gottes.* Du/ HErr/ bist bey mir. Du bist bey mir und mit mir/ wie mit Noah in seinem Angst-Kasten: wie mit Daniel unter den grimmigen Löwen: wie mit Joseph/ in Stock und Fesseln: wie mit Jona in den Rachen des Walfisches und Abgrund des wütenden Meeres: wie mit den drey Blaubens-Helden/ in Babylonischen Feuer-Ofen. Wo der HErr nicht bey uns were/ so sage Israel/ wo der HErr nicht bey uns were/ wenn die Menschen sich wieder uns sehen/ so verschlingen sie uns lebendig/ Psalm. CXXIV, 1. 2. 3. Du aber bist ja unter uns/ HErr/ und wir heissen nach deinen Nahmen/ verlaß uns nicht/ Jerm. XIV, 9. Kan eine gantze Armee, umb der Gegenwart willen eines sterblichen Menschen/ großmüthig seyn/ wie der Heyde spricht: *Animat praesentia Turni* (Virgil. 9. Aeneid)

Christliche

9. Aeneid.) Runte Antigonus, der Macedonier König / als er wieder Ptolomæum auszog / seinem General, der vor der Feinde Menge und formidablen Anstalt erblaffete / einen Wuth zusprechen und sagen: Me verò præsentem cum quot comparas? (Plutarch. in Reg. & Imp. Apophth.) Wie hoch schäzest du denn meine Gegenwart / und vor wie viel Mann willst du denn mich rechnen? Wie solte nicht ein Kind Gottes auff seinen starcken Schutz-Herrn und treuen Vater pochen: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umbher wieder mich legen. Auff HErr / und hilf mir mein Gott! Psalm III, 7. 8. Sic super custodiam meam stas, sicut si omnium oblitus sis, & mihi soli intendere velis. Semper te præsentem exhibes, semper te paratum offers. Quocunqve iero, tu me, Domine, non deseris, nisi prior ego te deseram. Ubicunqve fuero, non recedis, quoniam ubique es: ut quocunqve iero, inveniam te &c. Du wachest über mich / mein Gott und HErr / so treulich / als wenn Du aller andern Dinge vergessest / und nur auff mich deine Vorsorge richtest. Allzeit bistu mir gegenwärtig / allzeit bistu gegen mir bereit und willig. Wo ich hingehe / so verlässest du / HErr / mich nicht / wo ich nur nicht dich zuvor verlasse. Wo ich bin / da weichest du von mir nicht / der du allgegenwärtig bist / damit ich überall dich antreffen möge. (Augustin. cap. 14. soliloqv. Tom. IX col. 765. D.) umb dieser Gegenwart willen sollen weder Ströme uns ersäuffen / noch Flammen uns anzünden / denn Gott unser Vater ist der HErr / der Heilige in Israel / unser Heyland / Esa. XLIII, 2. 3. Wer in seinen Jammerthal hiermit sich nicht trösten kan / dem weiß ich keinen Rath. Unser bestes Rathsal ist / daß der HErr spricht: Ich bin bey dir in der Noth! Psalm, XCI, 15.
Jesu/

Leichen-Predigt.

Jesus mein Heiland / sagte Leonhard Keyser / da er umb der Evangelischen Wahrheit Willen auff den Scheiter-Hauffen steigen solte / du must mit mir leiden : Christe du must unter mich / du must mich tragen / mit mir ist's umbsonst und verlohren / (D. Rabus in Martyr Buch I. 4 fol. 463. Recenset etiam Luth. Tom. III. Jen. G. f. 419) Laß / liebe Seele / alles fahren / was nicht bleiben will ! was soll dir fehlen / wenn du nur Gott behältest und mit dir hast. Tröste dich herzlich : Ich habe meine Lust und Freude / mein Gott allein an dir / und alles gedultig leyde / denn du deine Hand beutest mir / mein Herz allein nur dich begehrt / sonst frag ich nichts nach Himmel und Erd.

Application.

Inem solchen mit Trübsal gedrückten / zur Anfechtung geschickten / und von Himmel erquickten Kinde Gottes geben wir tertz das Beleyte zu seinen Ruhe-Kammerlein / nemlich der seel. Frau Margarethen Schmiedin / die auch freylich manche schwere Creutz-Last zur Erden gedrückt / gepresset und geängstet hat. Socrates meinete das größte Elend der Welt zusammen zu fassen / und urtheilte : Tria esse mala ; Grammaticam, paupertatem, & contentiosam Conjugem, drey Dinge weren sehr böse und mühselig / das Schul Leben / die Armuth / und ein zantzfüchtiges Weib ; aber was böse / was elend und Jammer sey / wolte ich lieber nennen : Waisen- und Wittbenstand / Kriegesgefahr / Armuth / Kranckheit und hohes Alter / welches alles diese seel. Frau in ihren Leben wol gekostet / und aus den Creutz-Kelch Gottes manchen starcken / bittern Trunck thun müssen. Aber sie erinnerte sich allzeit der Lehre Strachs : Schicke dich zur Anfechtung ! Syr. II, 1. Der treue Gott hat Sie auch in ihren Trübsal nicht versinken lassen.

Christliche

Er ist auch bey ihr gewesen / und hat sie durch das finstere Jammern und Todes Thal zu den ewigen Licht geleitet / in die Freuden-Stadt / welche darff keiner Sonne / noch des Mondens / daß sie ihr scheine / denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet Sie / und ihre Leuchte ist das Lamm / Apoc. XXI, 23.

Vortrag.

Gott sey auch bey uns / erquickt uns unter unserer Creutz-Kast / und laß uns dermahleins die ewige Erquickung / da alle Thränen sollen abgetrocknet / und wir mit ewiger Freude überschüttet werden / erlangen. Damit wir uns aber in diese wunderfetzame Fährung Gottes umb desto mehr schicken können / so wollen wir dem Creutzträger David und unserer sel. Wit. Schwester ihre Gottgefällige und Seelen-ersprißliche Kunst ablernen / und vor dißmahl aus den abgelesenen Text vorbilden und zu Hertzen fassen das Contrefaict

- I. Eines mit Trübsal gedrückten /
- II. Eines zur Anfechtung geschickten / und
- III. Eines von Himmel erquickten
Kindes-Gottes.

Der Geist der Erquickung / Trostes / Rathes und Stärcke wolle uns hierzu Licht und Gnade verleihen / umb Christi unsers Wittlers und Erlösers Willen / Amen.

Abhandlung.

Ihr haben zu behertzigen den Abriß eines frommen Kindes Gottes / wie selbiges erstlich ist mit Trübsal

I. Gedrucket.

Das mahlet David sehr mühselig und jämmerlich ab. Und mercken wir aus seinen heiligen Worten / daß er beschreiben wolle eines so elenden / gedrückten Christen-Menschen / 1. Gefährlich
2. Ver

Leichen-Predigt.

2. Beschwerlig- und 2. Gebrechlichkeit. Es drucket einen frommen Menschen mancherley.

A. Gefährlichkeit.

Die bedeutet er / wenn er spricht : **G**ott wird meinen Fuß auß dem Netze ziehen. Die gantze Welt ist des Teuffels Vogel-Herd / der an allen Orten und Enden voll Schlingen / Stricke und Schleiffen lieget / daß man fast nicht einen freyen Fuß setzen kan. Wie solches dem alten Einsiedler S. Antonio in einen Besichte gewiesen wurde / darüber er wehmütig klagete : **D**omine, quis evadet! Ach **H**err / **H**err / wer will hier unberucket darvon kommen? Augustinus zehlet achterley Arten dieser Netze und Fallstricke. Primò est, sagt er / rete & laqueus pravæ cupiditatis, utpote libidinis, ambitionis, avaritiæ: ut Job 18. 1. Tim. 6. alter laqueus est pravæ consuetudinis, ut de illis, qui impietati à teneris assveverunt Prov. 5. dicitur, quod iniquitate suâ capiantur. Tertium rete est mali exempli, sicut Jerobeam & Achab, aliiq; Reges Israelitarum, suo exemplo alios ad idololatriam invitârunt. Quartum rete est perplexæ & intricatæ doctrinæ. Quintum est tentationis. Sextum nimii timoris, ut cum potentiam tyrannorum ita metuimus, ut veritatis confessionem interim deseramus. Septimus laqueus est pravi amoris, cum quis plus amat mundum, quam cœlestia. Octavum denique rete est crucis & tribulationis. Unter allen diesen Stricken und Netzen müssen wir unsere Wallfahrt vollenden!

Teuffel und Welt breiten uns aus irtige religions-Netze / damit der höllische Jäger viel 1000. Seelen berucket / und hernach würgen. Stret uns nicht allen der verdammliche Fallstrick / des schändliche Atheismus, im Busen / daß wir lieber / weñs möglich were / das Zeugnuß unsers Bewissens dämpffeten / den in Gottes Wort
offenbah.

Christliche

offenbahreten Schein verdunckelten und derb heraus sagten: Es ist kein Gott. Psalm. XIV, 1. Was vor gefährliche Stricke leget uns unsere Vernunft in Glaubens-Sachen / wie dieser Feind denn / so oft wir der Photinianer und anderer Vernunftlo-Knechte Schriften lesen / oder sonst uns mit unsern Bedancken / außer Gottes Wort / zu weit ins freye Feld wagen / sich arglistig herfür thut. Welche schädliche Zweiffels-Knoten knäpffen uns die Gott- und trost-losen Calvinisten? Wie unverschämt breiten die Papisten ihre Altväterischen / doch immer wieder ausgeflickten Netze aus / und fangen damit ganze familien, ja ganze Länder und provintzen? Sie ziehen alles mit den Hamen / und fahens mit ihren Netze / und samlens mit ihren Garn / des freuen sie sich und sind frölich. Darum opffern sie ihrem Netze / und räuchern ihrem Garn / weil durch dieselbigen ihr theil so fett / und ihre Speise so völlig worden ist. Derhalben werffen sie ihre Netze (auch leider allhier in unserer Stadt) noch immer aus / und wollen nicht auffhören Leute zu erwürgen / Habac. I, 15. 16. 17. (vid. etiam Os. V, I. 2.)

Teuffel und Welt breiten aus ihre Sünden-Netze. Nachdem der Vogel ist / nachdem streuet der Vogelsteller Körner aus / und nachdem leget er auch seine Schlingen / Spreckel und Netze an. Wann die armen Vögelein das verstünden / o wie ferne würden sie sich davon heben! Wir elenden Menschen wissens zwar und verstehens wol / aber können wir nicht die Welt meiden / so können wir auch vor den Netzen des Teuffels und der Welt nicht sicher noch entfernet seyn. Da sind Beitzes-Netze / da die so da reich werden wollen / in Versuchung und Stricke fallen / und in viel thörichter und schädlicher Lüste / welche die Menschen versencken ins Verderben und Verdammniß / 1. Tim. VI, 9. da finden sich Weiber / welcher Herzen Netze und Stricke /

Leich-Predigt.

cke / und ihre Hände Bande sind : viel bitterer denn
der Todt. Wer Gott gefällt / der entrinnet / der
Sünder aber wird durch sie gefangen / Eccles. VII, 27.
und wer will sich unterstehen alle Sünden Netze zu erzehlen.
So viel Sünden sind / so viel sind auch Netze / dadurch der
Teuffel Seelen fähret.

Teuffel und Welt breiten aus ihre Unglücks-Netze.
Sie stellen meinem Gange Netze / und drücken meine
Seele nieder / Ps. LVII, 7. Die hoffärtigen legen mir
Stricke / und breiten mir Seile aus zum Netze / und stel-
len mir Fallen an den Wege / Psalm. CXL, 6. (vid. Glafs.
Philol. Sacr. lib. V. Tract. 1. cap. 11. pag. 321.) man com-
plementiret und leuget Plätze daher / darauff man Pfer-
de bereiten möchte / aber so gut und süsse die Worte sind /
so heist es doch: Sie heucheln ihren Nächsten und brei-
ten ein Netz zu seinen Fußstapffen / Prov. XXIX, 5. der
meisten Menschen Verrichtungen sind zu ihres Nächsten Schas-
den gerichtet / darinnen suchet der Gottlose seine Wohlfarth:
da lauret der Gottlose / daß er den Elenden erhaschet /
und erhaschet ihn / wenn er ihn in sein Netze zeucht Psalm.
X. 9. Gott der Wahrheit und Aufrichtigkeit schelte dich du fal-
sche Teuffels-Brut ! der Gottlosen Weg müsse finster und
schlipfferig werden / und der Engel des HErrn verfol-
ge sie. Denn sie haben mir ohne Ursach gestellet ihre
Netze zu verderben / und haben ohne Ursach meiner See-
len Gruben zugerichtet. Sie müssen unversehens ü-
berfallen werden / und ihr Netz / das sie gestellet ha-
ben müsse sie fahen / und müssen drinnen überfallen
werden. Aber meine Seele müsse sich freuen des Her-
ren und frölich seyn auff seine Hülffe / Psalm. XXXV,
7. 8. 9.

7. 8. 9. Mir hat die Welt trüglich gericht / mit Lügen
und mit falschen Geticht / viel Netz und heimliche Stri-
cke / HErr / nim mein wahr in dieser Gefahr / behüt
mich für falschen Tücken.

Gott selbst breitet aus gerechten Gerichte seine
Straff-Netze aus / und fähret den Gottlosen / da ers am
wenigsten meinet. Das zerstörte Jerusalem klaget: Der
HErr hat meinen Füßen ein Netz gestellet und mich
zurück gepresset / Thren. I, 13. von den abtrünnigen Ze-
dekia weissaget der HErr: ich will mein Netz über ihn
werffen / daß er in meiner Jagd gefangen werde / Exech.
XII, 13. XVII, 20. Pharaonem Hophra vergleicht Gott
einem Wallfische und spricht: Ich will mein Netz über
dich auswerffen durch einen großen Hauffen Volcks /
die dich sollen in mein Barn jagen / Ezech XXXII, 3.
Löwen und Bären: Tiger und Leoparden kan Gott mit
diesen seinen Netze bändig machen. Die Gottlosen müs-
sen in ihr eigen Netz fallen mit einander / Psalm.
CXLI, 10.

Noch ein Netz ist / daren wir alle einlauffen müssen /
nemlich das große / über die gantze Welt ausgespannete / Tod-
ten-Netze. Wie die Fische gefangen werden mit einen
schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einen
Strick gefangen werden / so werden auch die Men-
schen berücktet zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über
sie fällt / Eccles. IX, 12. solch Barn ist aus der Sünde ge-
sponnen worden / wir sind mit unsern Füßen in Strick
bracht und wandeln im Netze / Job. XVIII, 8. Gott
wirfft sein Netz über uns / und rücket uns herunter /
wie die Vogel unter den Himmel / Os. VII, 12. Wie
bistu

Leich-Predigt.

bistu armer Mensch doch Gottes Feind / und allen deinen Feinden zum Raub worden! wie in großer Gefährlichkeit lebest und stirbest du! David gedencket ferner wie ihn auch / und andere fromme Christen / drücke mancherley

B. Beschwerlichkeit /

So wol der Seelen als des Leibes. Unter leibliche Beschwerung zehlet er Einsamkeit / Elend / Nöthe / Jammer.

Einsam war David und verlassen / denn Gott entzog ihm / wie die Historia seines Lebens weißet / allen leiblichen Trost und Zuflucht. Seine leiblichen Brüder unterdrückten ihn: Sein Herr und König verfolgete ihn. Ein einiger treuer Jonathan war zu wenig ihm Hülffe zu leisten. Wenn sonst alle Welt von uns absetzet / so hält es doch unser Fleisch und Blut / nemlich unsere Ehegatten und Kinder / mit uns. Aber auch dieses gilt hier nicht. Michol wird ihm genommen: die Kinder mißrathen und werden seine Verfolger. Räte und Beampte sind meinedige Bösewichter / und scheinete es / als wenn Himmel und Erden sich wieder David zusammen verschworen hätten. O wie kläglich ist diese Einsamkeit / da man klaget: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir / und scheuen meine Plage / und meine Nächsten treten ferne / und die mir nach der Seelen stehen / stellen mir. Ich muß seyn wie ein Tauber / und nicht hören / und wie ein Stummer / der seinen Mund nicht auffthut / und muß seyn wie einer / der nicht höret / und der keine Wiederrede in seinem Munde hat / Psalm. XXXVIII, 12. 13. 14. 15. Hätte Gott von David nur einen Augenblick seine Hand abgezogen / so were er ganz verlohren gegangen.

Christliche

Unterdeß aber / ob gleich ihn Gott nicht ganz verwirfft /
so muß er doch seine Klage führen: Ich bin gleich wie
eine Rohrdommel in der Wüsten / und wie ein Küch-
lein in den verstorren Städten. Ich wache und bin
wie ein einsamer Vogel auff dem Dache / Psalm. CII,
7. 8.

Elend (עָוָר) war David / indem es fehlte an Siche-
rheit / an Brodt / an Kleidern ; Nirgend aber an Plagen
und Wühseligkeit. Er war geplaget täglich und seine
Straffe war alle Morgen da / Psalm. LXXII', 12.

Er war in tausend Nöthen und Nengsten / in עֲקָרָה
in coarctationibus, in torturâ, in pressurâ, in der Angst-
Kelter / in der Warter-Kammer / in Schraub-Stocke / wie
das Wort עֲקָרָה stehet Zephan. I, 15. Job. XV, 24. Psalm.
CVII, 6. 13. 19. 28.

Er hatte auch mit seinen Jammer zu thun / mit עָוָר
mit Wühe und Arbeit / (vide Dn. D. Geyeri Comm. in
ps. VII, 17. Proverb. XXIV, 2. & Cohel X, 15.) Moses brau-
chet dieses Wort / Gen. XLI, 51. da Joseph seinen Sohn Manas-
sen nennet und spricht: Gott hat mich vergessen lassen alles
meines Unglücks. Von der Angst und Noth des be-
drängten Volckes Israel in Egypten stehet es / Dev. XXVI,
7. Wir schrien zu den HErrn den Gott unserer Väter /
und der HErr erhörete unser Schreyen / und sa-
he unser Elend / Angst und Noth. So auch von der
Angst und Jammer der Israeliter unter den Philistern
und Ammonitern / Jud. X, 14. Solchen Jammer empfand
auch David / der unter alle Unglücks-Fälle verkauft und
dahin gegeben war.

Es fehlte ihm auch an Seelen-Beschwerden nicht /
da

Leich-Predigt.

Da fählete er seine große Herzens Angst. Der Teuffel
sichtete ihn öffters / wie den Weizen / Luc. XXII, 31.
Gottes Pfeile stacken in ihm / und Gottes schwere
Hand druckete ihn / Psalm. XXXVIII, 3. Der Teuffel
schöß seine feurigen Pfeile auch darzu / Eph. VI, 16. daß
sein Herz im Leibe wurde wie zerschmolzenen Wachs /
Psalm. XXII, 15. Gott stellte sich als einen grausam-
men / und zeigete seinen Gram an ihm durch die Stär-
cke seiner Hand / Job. XXX, 21. wie zitterte und bebete
er vor Gottes Zorn! wie bitter war ihm dieser Vor-
schmack der Höllen! wie hefftig seuffzet er: Es umbsin-
gen mich des Todes-Bande / und die Bäche Belial
erschrecketen mich: der Höllen-Bande umbsingen mich /
und des Todes Stricke überwältigten mich / Psalm.
XII, 5. 6. Das allergrößte / und was er am meisten bes-
tauert / und ihn am meisten drücket / ist seine mancherley

C. Gebrechlichkeit.

Die nennet er Sünde. Die ist der verfluchte Quell
alles Ungemachs. Eine Sünde ist gnug dem Menschen
ins ewige Verderben zu stürzen. Wer hat aber nur eine
Sünde an sich? vergib mir alle meine Sünde / spricht
er / ihrer sind ja so viel / als Haar auff meinen Haupte. Alle
meine Sünden sind ungehlig / unbeschreiblich / unverant-
wortlich. Ich finde Sünden der Jugend: Sünden des
Alters: Sünden durch Thun: Sünden durch Lassen:
Erb- und wirkliche: vorsätzliche und unbewuste: Schwach-
heiten und Todsünden in großer Menge an mir. Wo
Sünde ist / da weicht Gott: da regieret der Teuffel: da
herrschet Unglück / Todt und Hölle. Wehe ihnen / wenn
ich von ihnen gewichen bin / spricht unser Gott / Os. IX,
12. alles

Christliche

12. alles was uns drücket und plaget / haben wir der leidigen Sünde zu dancken. Die Sünde hat uns verderbet sehr / der Teuffel plagt uns noch vielmehr / die Welt auch unser Fleisch und Blut / uns allezeit verführen thut / solch Elend kennstu / HErr / allein / ach laß uns dir befohlen seyn.

Gebrauch des ersten Theils.

Wie hoch bistu doch / du armes Menschen Kind von deiner Herrlichkeit herunter gefallen! Aus den Paradies der Freude und Wonne in die Wüsteney des Jammers! da alles Elend / alles Hertzleid dich drücket und beschweret! Deine schwere Sünden sind durch Gottes Straffe erwachet / und mit hauffen dir auff den Hals kommen / daß dir alle deine Krafft vergehet: Der HErr hat dich also zugerichtet / daß du nicht auffkommen kanst / Thren. 1, 14. Wer deinen Jammer und Elend erzehlen wolte / wo solte der grausame / schreckliche Worte gnug hernehmen? Wem soll ich dich / du Tochter Jerusalem / gleichen? und wofür soll ich dich rechnen / du Jungfrau Tochter Zion? Dein Schaden ist groß wie ein Meer / wer kan dich heilen? das begegnet nicht nur den Gottlosen: Sondern / weil auch der Fromme noch täglich seine Fehl. Tritte thut / so muß ihn Gott hier drücken / und durch das Legfeuer der Anfechtung saubern / auff daß er bewehret werde. Was haben wir die Zeit unsers Lebens ausgestanden! wie viel Wetter der Trübsal sind über unsere Häupter gegangen; wie gefährlich / wie beschwerlich / wie gebrechlich stehet es noch umb uns! was werden wir noch unter so mancherley Nezen in so vielen Jammer / Noth / Elend / Einsamkeit / Hertzens-Angst und ver-
derbli

Leichen-Predigt.

derblichen Sünden-Wesen austreten müssen/ehe wir unser ewiges Vaterland erreichen? drum ist es gar nicht zu verwundern / daß auch Die seel. Frau Margaretha Schmiddin / als ein mit Trübsal gedrücktes Kind Gottes oftmals hat wehemätig / mit vielen Thränen und seuffzen/angestimmert: Ach Gott wie manches Herzeleid / begegnet mir zu dieser Zeit: Der schmale Weg ist Erlibsal voll / den ich zum Himmel wandeln soll.

Hierauff folget nun der andere Entwurff eines frommen Christens / wie er nemlich auch zur Anfechtung

II. Geschickt

sey? weil es so seyn soll und muß / so lerne man sich nur darein schicken / worauß man sich nicht reißen kan / und trage / wenn man ein Christ seyn will / das Christen-Wapen / nemlich Creutz und Leiden. Der ist aber recht wol geschickt / der 1. Augen / 2. Mund und 3. Hertz zu Gott erhebet. Gottes-vergessene Weltratzen sehen tückisch nieder zu der Erden / daran ihr Hertz und Seele klebet / aber ein Kind Gottes erhebet seine

A. Augen/

und sihet / es gehe ihm wohl oder übel / hinauff zu seinen lieben Vater im Himmel. Sein Leib-Spruch ist: Meine Augen sehen stets zu den Herrn. Alle Menschen haben zwar Augen / aber an keinen Dinge sind die Menschen mehr als an den Augen unterschieden: als in welchen Kleinen Blied Gott große Geheimnisse / daraus man auch den gantz Menschen/theils seiner Natur/theils seiner Sitten wegen ziemlich genau erkennen kan / verborgen hat (darvon man Petrum Gregorium Tholosanum in Syntaxi artis mirab. lib. 33. c. 34. Stephanum Gvazzum l. 4. de Civili conversatione; Francisc.

Christliche

Francisc. Vallesium de sacra philosoph. c. 32. seqq. und Levinum Lemnium l. 4 c. 6. de occult. natur. mirac. beſehen mag) aber wol dem / der recht helle und beſtändige Augen hat. Helle Augen / Gott in ſein Hertz zu ſehen: beſtändige Augen / ſie allzeit auff Gott zu richten! Von dem Römischen Kayſer Auguſto ſchreibet Sext. Aurel. Victor. daß er flammende Strahlen aus ſeinen Augen geſchoſſen / daher man ihme nicht wol in dieſelben ſehen können. Darum ſich auch einſten ſeiner Soldaten einer von ihn ſoll gewendet und geſagt haben: Fulmen oculorum tuorum ferre non poſſum, ich kan den Blitz deiner Augen nicht vertragen. Das hat Joh. Langius epist. medicinal. 37. l. 2. angemerket / da er ſchreibet: Nullum reperitur in humani corporis fabrica ſenſûs organum, quod tantâ ſpirituum copiâ ſcateat, & ſpiritus fulgor emicet, ut de oculis pupilli vapor. Quin Auguſtus Cæſar tam lucidos fertur habuiſſe oculos, ut in quos paulò attentius eos intuitu defixiſſet, hos tanquam ad ſolis fulgorem connivere cogeret. Wenn dieſes wahr iſt / ſo iſts viel! wie auch das / was die Historici von ſehr weit- und ſcharffſehenden Augen etlicher Wander-Keute ſchreiben (Svetonius de Tiberio Cæſare, eum ut ſelem in mediis tenebris perſpexiſſe. Plinius l. 7. c. 21. de Strabone quodam, quod centum triginta quinque millia paſſuum intervalla perſpexerit: nimirum eum ſolito Punico bello à Lilybæo Siciliae promontorio exeuntem claſſem ex Carthaginiſ portu, in eaq; ſingulas naves numerare. Similia de milite quodam Hispano Clenardus in epist. ad Jac. Labonem mem orat) aber ich halte Davids und aller gläubigen Kinder Gottes ihre Augen vor viel herrlicher. Die niemals ſich

Reich-Predigt.

sich von ihren Gott abwenden. Wie das Heliotropium oder Sonnen-wende sich allzeit nach der Sonnen richtet / es sey Morgen / Mittag / oder Abend: so sind auch billich unsere Augen auff dich / mein Gott / gerichtet. In uns ist nicht Krafft gegen den großen Hauffen (alles Unglücks und Trübsals) der wieder uns kommet. Wir wissen nicht / was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach dir / 2. Chron. XX, 12. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn / und wissen nicht wo aus noch ein / und finden weder Hülff noch Rath / ob wir gleich sorgen früh und spat. So heben wir unser Augen und Herz / zu dir in wahrer Reu und Schmerz. Der Adler hält seine Jungen vor unächtig / wenn sie nicht gerade in die Sonne sehen können; so auch Gott diejenigen / die ihre Augen zu seinen ewigen Licht und Heil nicht richten / sondern sie hin und her nach nichtiger Hülffe fliegen lassen. Das Auge ist des Leibes Licht / wenn dein Auge einfältig ist / so wird dein ganzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist / so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht / das in dir ist / Finsterniß ist / wie groß wird denn die Finsterniß selber seyn. Matth. VI, 22. 23. Ein jeder mag hinsehen / wo er will; Ich hebe / sagt ein Christ / meine Augen auff zu den Bergen / von welchen mir Hülffe kömmt / meine Hülffe kömmet von den Herren / der Himmel und Erden gemacht hat / mit David Psalm. CXXI, 1. 2. meine Augen sehen / nicht nur in Jahr und Tag einmal / wenn mich eine schnelle Andacht überfället / sondern stets zu den Herrn. Ich hebe meine Augen auff zu dir / der du im Himmel sitzt. Siehe wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen / wie die Augen der Magd auff die Hände ihrer Frauen: Also sehen unsere Augen auff den Herren unsern Gott!

Christliche

Gott / biß er uns gnädig werde / Psalm. CXXIII, 1. 2.
Der ist zur Anfechtung recht geschickt / der seinen
B. Mund.

zu Gott getrost auffthut und redet / wie es ihm umbs Hertze
ist. Wie treuhertzig redet David mit Gott und fordert alles
was thme noth ist. Wende dich / sagt er: sey gnädig: an-
schaue mich.

a Wende dich

zu mir / ruffet er. Wenn ein Mensch dem andern gram ist / so
verstellet er sein Besichte / oder wendet gar die Augen von ihm
weg. Labans saure mine war Jacob so verdächtig / daß er es
seinen beyden Weibern vorhielt: Ich sehe eures Vaters An-
gesicht / daß es nicht gegen mir ist wie gestern und ehege-
stern / Gen. XXXI, 5. nachdem David den ungeheuren Riesen
zu Boden geschlagen hatte / und das Israelitische Frauen-Zim-
mer das Triumph-Lied sunge: Saul hat tausend geschla-
gen / David aber zehen tausend / meinete Saul / es könne oh-
ne Schmälerung seiner Majestät weder gesungen / noch gehört
werden / darum / weil er weder den Weibern die Zungen binden /
noch den übrigen Volck die Ehren verstopffen kundte / entbrand
sein Hertz durch Neid und Eifer wieder David / er sahe David
sauer an von den Tage und fortan / 1. Sam. XIX, 9. ein er-
grimmes Weib verstellet ihre Geberden / und wird so
scheußlich wie ein Sack / Syr. XXV, 24. Absolon empfand die
Schmach / die Ammon seiner Schwester angeleget hatte / über-
aus schmerzlich / und maulete mit ihm 2. gantze Jahr / er kunte
ihm nicht das Besichte vergönnen / und ihm weder Gutes noch
böses zusprechen / II. Sam. XIII, 23. Wir bösen Menschen setzen
offters Gottes Besetz aus den Augen / erzürnen und beleidigen
ihn / und machens so grob / daß er vor uns seine Augen verber-
gen /

Leich-Predigt.

gen/ oder doch uns zornige Blicke geben muß. Sie kehren mir den Rücken zu / und nicht das Angesicht / aber wenn die Noth hergehet / sprechen sie : auff / und hilff uns ! wo sind aber deine Götter / die du dir gemacht hast ? heiß sie auffstehen / laß sehen / ob sie dir helffen können in der Noth? Jer. II, 27. 28. Du hast mein vergessen / und mich hinter den Rücken geworffen / so trage nun auch deine Unzucht und Hurerey / saget der Herr. Ezech. XXIII, 35. Wer mich nicht ansehen will / wenns ihm wohl gehet / wie soll ich dem in Unglück alsobald entgegen lauffen? Gott will solchen Verräthern den Rücken und nicht das Angesicht zeigen / wenn sie verderben / Jer. XII, 17. Gott wolte gerne sein Angesicht über uns allzeit in Gnaden leuchten lassen : Seine Hand ist nicht zu kurz / daß er nicht helffen könne / und seine Ohren sind nicht dicke worden / daß er nicht höre ; aber euer Untugend scheiden euch und euren Gott von einander / und eure Sünden verbergen das Angesicht / daß ihr nicht gehöret werdet / Esa. LIX, 1. 2. nichts schrecklicheres kan den Menschen widerfahren als dieses ! so lange Gott mit ihn zürnet / ist er ein Raub aller seine Feinde. Wo will er hinfliehen / niemand kan und mag ihn helfen / und Gott höret ihn auch nicht : Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen von euch und ob ihr schon viel betet / so höre ich euch doch nicht / Esa. I, 15. Darum hat das betrübtte Hertz weder Rast noch Ruhe / biß Gott sich wieder zu ihn wendet. Ach Herr / mein Gott / wie lange wilstu mein so gar vergessen ? wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir ? wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen / und mich ängsten in meinen Herzen täglich ? wie lange soll sich mein Feind über mich erheben ? schau doch und erhöre mich / Herr mein Gott. Psalm. XIII, 1. 2. 3. 4.

Christliche

GOTT tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir.
HERR GOTT Zebaoth / wie lange wilstu zürnen über den
Gebeth deines Volcks. Du speisest sie mit Thränen-Brod
und tränckest sie mit großen Maß voll Thränen. GOTT
Zebaoth tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen
wir, Psalm. LXXX, 4. 5. 6. 8. darnach ruffet er auch:

b. sey gnädig.

Ein gläubiges Hertz / ob es gleich ihme nichts bewusst ist / so ist
es doch darinnen nicht gerechtfertiget / I. Cor. IV, 4. darum
liegt es auch vor GOTT / nicht auff seine eigene Gerechtigkeit /
sondern auff GOTTES unendliche Güte und Barmherzig-
keit / Dan. IX, 18. sagt demnach David nicht. Da Domine
quod debes, vitam æternam, wie jener Mönch zu Straßburg
GOTT als seinen Schuldner mahnete. Gib mir HERR / was
du mir schuldig bist / nemlich das ewige Leben. Freylich!
wenn GOTT nach unsern Verdienst uns lohnen (wie Becanus
part. II, Theol. Schol. p. 491. von den Verdienste lehret / Rigor
justitiæ requirit talem contractum, ut inter contrahentes nul-
la intercedat liberalitas & gratia) und uns nach unserer Wür-
digkeit mitfahren wolte / so würde höllisches Feuer und Schwe-
fel das beste seyn. A me non habeo, nisi unde damner; à
Te autem non nisi undè salver. Si ego commisi, undè me
damnare potes, tu non amisisti, undè me salvare potes, cap.
39 medit. Augustin. An mir selbst finde ich nichts / als
Verdammniß; an Dir aber nichts als Gnade und See-
ligkeit. Habe ich Verdammniß verdienet / so hastu Gnade
gnua / mich selig zu machen. Tu Domine, sagt Bernhar-
dus (in Psalm. qui habitat &c. serm. 9. col. 303.) es spes mea,
hæc una mihi omnium promissionum causa, hæc tota ratio
meæ expectationis. Prætendat alter meritum, sustinere se
jactet

Leich-Predigt.

jactet pondus diei & æstus, jejunare bis in Sabbatho dicat
postremò non esse sicut cæteros homines gloriatur; mihi au-
tem Deo adherere bonum est, ponere in Domino spem
meam: sperent in aliis alii &c. Du / HErr/ bist meine
Hoffnung. Das ist der einige Grund aller Verheissun-
gen und meiner Anwartsung. Ein anderer mag seine Ver-
dienste vor-schützen/ er mag sich rühmen/ daß er des Tages
Last und Hitze trage/ daß er zwier in der Wochen faste/
er mag sich trösten/ daß er nicht sey/ wie andere Leute; Ich
hange meinem Gott an/ daß ist mein bestes/ auff den stel-
le ich meine Hoffnung. Andere mögen ihr Vertrauen auff
etwas anders setzen/ 2c. Warlich nicht das Saltz am Brodte
verdienen wir. Was wir thun/ das sind wir schuldig/ und thuns mit
grosser Unvollkommenheit. Wo wir auch etwas gutes stiftten/ so
begehen wir hergegen viel tausend Sünden/ die unsere Berechti-
gkeit weit überwägen. Silt demnach bey Dir/ Gott/ nichts
denn Gnade und Gunst/ die Sünde zu vergeben/ es ist
doch unser Thun umbsonst/ auch in den besten Leben/ für
Dir niemand sich rühmen kan/ es muß sich fürchten ieder-
man/ und deiner Gnade leben. So höre doch nun/ HErr/
ach HErr sey gnädig! ach HErr mercke auff/ und thue
es/ und verzeuch nicht umb dein selbst willen/ Dan. IX. 19.
unsere Missethaten habens ja verdienet/ aber hilff doch umb
deines Nahmens Willen/ Jer. XIV, 7. Wir schreyen endlich
auch zu Gott:

c. anschau mich!

Siehe an mein Jammer und Elend. Gott siehet zwar
alles mit den Augen seiner Allwissenheit/ die sind heller denn
die Sonne/ und sehen alles was die Menschen thun/ und
schauen auch in die heimlichen Winkel. Alle Dinge sind
Ihm

Dz

Christliche

Ihm bekant/ ehe sie geschaffen werden/ also wol/ als wenn sie geschaffen sind / Syr. XXIII. 27. 28. 29. Umb dieses Aufsehen und Anschauen zu bitten ist unndöchtig. David bittet umb einen Gnaden-Blick von den Augen seiner Barmhertzigkeit/ mit welchen er den armen Jacob ansah/ wie mühselig er lebte/ und wie betrüglich man mit ihm umgiengen/ wie Gott spricht: Ich habe gesehen alles was dir Laban thut/ Gen. XXXI. 12. er bittet umb Vergönnung des Auges/ mit welchen er den untergedruckten Samen Jacobs in der Egyptischen Dienstbarkeit sehr wol besah/ und zu Mose sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volckes in Egypten/ und habe ihr Geschrey gehört/ über die so sie treiben/ und habe ihr Leid erkannt/ Exod. II. 7. Des Auges/ mit welchen er Nathanäel unter den Feigen-Baum/ Joh. I. 48. Zachäum auff den Maulber-Baum/ Luc. XIX. 5. Petrum im Pallast Calphæ/ Luc. XXII. 61. freundlich anschauete. Nun Herr/ du bist ja der alte Gott/ der da ansiehet den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet für deinen Wort/ Esa. LXVI. 2. deine Augen sehen ja auff die/ so dich fürchten/ und auff deine Güte hoffen/ Psalm XXXIII. 18. Darum so schau mich auch an mit den Augen deiner Gnade und Liebe/ und sprich auch zu mir/ deinen armen Knechte/ und deiner elenden Magd: Ich habe dein Gebeth erhört/ und deine Thränen gesehen/ Esa. XXXVIII. 5. Du siehest ja/ denn du schauest das Elend und Jammer/ die Armen befehlens Dir/ du bist der Waisen Helfer/ Ps. X. 14. Der ist zur Anfechtung recht und wohl geschickt/ der auch sein bußfertiges

C. Herz

zu Gott erhebet/ und auff unsern einigen Witters Blut und Verdienst ruffet: Vergieb mir alle meine Sünde. Non possumus

Leich-Predigt.

sumus aliter nobis conciliare Deum, quàm per remissionem peccatorum, ad quam est perpetuò recurrentum, sive benè agimus, sive malè affligimur. Virtutes nostræ non probantur nisi hoc medio; afflictiones & vulnera non sanantur, nisi hoc remedio, Barthol. Coppen. Comment. in h. l. pag. 322. Wir können mit Gott nicht anders zu recht kommen/ als durch Vergebung der Sünden. Darzu müssen wir stets / wir thun Guts / oder leiden Uebels / unsere Zuflucht nehmen. Unsere Tugenden werden nicht vor gut erkannt/ als durch dieses Mittel/ unsere Wunden und Schäden werden nicht geheilet als durch diese Arznei. Wer Gottes Hülffe/ Segen und Errettung haben will / der versöhne sich zu erst mit Gott/ so kan er alsdenn vor ihn bestehen und seine Hülffe erlangen. Ein Hertz voll Angst und Reu/ voll Blauben und Hoffnung/ voll Eider un. Liebe zu Gott kan und will er nicht verwerffen. Ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt / mit Christi theuren Blut besprenget / voll Blauben und guten Vorsatz/ das ist der angenehmste Schatz/ oder wie es Davids ausspricht: Die Opffer die Gott gefallen/ sind ein geängsteter Geist/ ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirstu Gott/ nicht verachten/ Psalm. LI, 19. Wo das Hertz ausgeleeret wird von aller Bosheit/ so erfüllet es Gott mit seiner Liebe/ Gnade und Segen. In übrigen laß den Satan/ die Welt/ Tod und Hölle auff uns zustürmen/ wenn auch uns unser Hertz verdammet / so ist doch Gott grösser / denn unser Hertz/ und erkennet alle Dinge. Sind wir aber mit Gott versöhnet / und unser Hertz verdammet uns nicht / so haben wir eine Freudigkeit zu Gott/ und was wir bitten/ werden wir von ihm nehmen / I. Joh. III, 20. 21. 22. Deo propitio irascantur sanè afflictiones, ærumnæ, Satan, mors & infernus, necesse

Christliche

neceſſe tamen habent, ſalutem noſtram magis juvare, quam impedire. Sicut ad Paulum dicit Dominus: Sufficit tibi gratia mea, nam virtus mea per infirmitatem perficitur, Brentius in h. 1. Tom. III. Oper. p. 343 Wenn uns GOTT gnädig iſt / ſo mögen alle Trübſeligkeiten / Teuffel / Tod und Hölle zürnen. Sie müſſen doch mehr unſer Heil als denn befördern / als hindern. So ſpricht GOTT zu Paulo: Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft iſt in den ſchwachen mächtig. GOTT hat ſich gleichwol unſerer Seelen herzlich angenommen / daß ſie nicht verdürbe! Er hat es nicht einen ſeiner größten und mächtigſten Engel; nicht Erde / Himmel / und alles was drinnen iſt; ſondern ſeinen einigen Sohn koſten laſſen / damit er ja ſeine Liebe gegen uns herzlich genug preiſe. Da Hiel von Bethel die verfluchte Stadt Jericho bauete / da koſtete es ihm ſeinen erſten Sohn Abiram, nach dem Fluch des Herrn / den er gethan hatte durch Joſua ſeinen Diener / 1. Reg. XVI, 34. Wolte GOTT das verfluchte gantze Welt Jericho wieder auffrichten / ſo koſtete es ihm ſeinen erſten / ja ſeinen eingebornen Sohn. Wie ſolte er uns mit Ihme nicht alles ſchenken? Rom. VIII, 32. Alle demüthige und zerſchlagene Herzen ſind dieſes Troſtes fähig: an ſtatt der Furcht / Fluchs und Schreckens ſoll Freude und Bönne mitten in unſern Trübſal unſer Hertz erfüllen / die Gebeine ſollen fröhlich werden / die der HERR zuſchlagen hat / Pfalm. LI, 10. ſo wir unſere Sünde bekennen / ſo iſt GOTT treu und gerecht / daß er uns die Sünde vergiebet / und reiniget uns von aller Untugend / 1. Joh. 1, 9. Darum ſo kehre nur wieder / du abtrünnige Iſrael / ſpricht der HERR / ſo will ich mein Antliß nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmherzig / ſpricht der HERR / und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne
deine

Leichen-Predigt.

deine Missethat / daß du wieder den Herrn deinen Gott
gesündigt hast / Jerem. III, 12. 13.

Gebrauch des andern Theils.

So lerne / du armes gedrucktes Kind Gottes / dich zur An-
sehung geschickt machen. Augen / Mund und Hertz hebe
zu deinem treuen Gott auff und sage: Ich bin gewiß /
daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürsten-
thum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges / noch zukünff-
tiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur
uns mag scheiden von der Liebe Gottes / die da in Chri-
sto Jesu ist / unsern Herrn / Rom. VIII, 38. 39. Schwer ist
mir zwar mein Creutz / zaghafft ist mein Fleisch und Blut / lan-
ge / lange däncket mich die Zeit meiner Versuchung / aber wohl mir /
weil ich dich / mein Gott / noch mit Hertzzen fassen / mit Glaubens-
Augen sehen / mit meinen Wunde getrost ansprechen kan. Du
Gott / bist mein Gott / frühe wache ich zu dir / es dürstet
meine Seele nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir /
in einen trocknen und dirren Lande / da kein Wasser ist.
Daselbst sehe ich nach dir in deinen Heiligthum / wolte ger-
ne schauen deine Macht und Ehre. Denn deine Güte ist
besser denn Leben / meine Lippen preisen dich / Psalm. LXIII,
2. 3. 4. Das war auch der Fels und Trost der seel. Frau
Schmiedin / Sie scheuete sich einig ihren Gott zu erzürnen ;
in übrigen aber fürchte sie kein Unglück. Wer fürchtet sich vor
einen Degen / den ein guter Freund in der Hand hat. Aber
wenn unser Feind denselben in Zorn ergreiffe / und damit auff
uns zueilet / da heisset es: Aufsehens! So sind alle Creaturen
scharffe Pfeile und tödliche Schwerdter / woferne wir Gott zum
Feinde haben ; ein frommes Kind Gottes aber siehet diese Waf-
fen ohne Furcht und Schrecken an / als in der Hand seines barmher-
zigen

G

zigen

Christliche

eigenen Vaters. Wohl dem/ des Hülffe der Gott Jacob ist/
des Hoffnung auff den Herrn seinen Gott stehet/ der
Himmel/ Erden/ Meer/ und alles was drinnen ist/ ge-
macht hat/ der Glauben hält ewiglich/ Psalm. CXLVI, 5. 6.
So bin ich demnach geschickt/ nach Gottes Willen/ und durch
Gottes Krafft die schwerste Last zu tragen/ und allen meinen Feinden
obzusiegen. Mein Trost und Hülff ist Gott allein/ ihm
hab ich mich ergeben: Ich bin und bleib der Diener sein/
im Todt und auch im Leben; Und wenn mir gleich zu wie-
der wär/ die ganze Welt mit ihren Heer/ von Gott will
ich doch lassen nicht/ dieweil mein Zung ein Wörtlein
spricht. Welt/ wie du wilt/ Gott ist mein Schild/ darauff
steht mein Vertrauen. Endlich sehen wir/ wie ein frommes
Kind Gottes auch von Himmel

III. Erquickt

werde? Gott ist doch endlich unser Licht in Finsternuß/ dessen
Gnaden-Blantz alle trübe Wolcken vertreibet. Den rühmet Da-
uid und wie mit ihm/ daß er uns erquickte durch seine 1. Errettung.
2. durch seine Erbarmung/ und 3. durch seine gnädige Ver-
gebung. Er erquicket uns durch seine

A. Errettung.

Er zeucht unsern Fuß aus dem Netze/ welches Teuffel
und Menschen uns geleet haben. Stünde es bey unsern Fein-
den/ so dürffte uns übel mitgefahren werden. Aber sie müssen
zu erst/ ehe sie uns fangen und greiffen/ Gott umb Erlaubnuß
bitten. Gelobet sey dieser barmhertzige Gott/ der uns nicht giebt
zum Raub in ihre Zähne! Wie oft ist unsere Seele ent-
runnen/ wie ein Vogel dem Strick des Voglers/ der Strick
ist zerrissen/ und wir sind loß/ Psalm. CXXIV, 6. 7. wie oft
meinet Saul/ er hätte David im Barn/ daß er ihm nicht ent-
gehen

Leichen-Predigt.

gehen würde; aber er griffe nach den Schatten/ weil Gott mit David war. Hiskiam wolte Sanherib in Senff fressen/ Gott aber zureiß sein Netze/ legte ihm einen Ring in die Nasen/ und ein Seil ins Maul/ und führte ihn mit Schmach und Schanden wieder zurück/ wo er herkommen war. Gesabel hatte Eliam ihren Bedanken nach/ gewiß bey n Leibe/ und sprach: Die Götter thun mir dis und das/ wo ich nicht morgen umb diese Zeit deiner Seele thue/ wie dieser (meiner erwürgten Baals-Pfaffen) einer. Aber Elias lebte noch immer/ da schon Gesabel von Hunden gefressen war/ 1. Sam. XXIV, II. Reg. XIX. I. Reg. XIX. Herodes meinete/ er hätte einen großen Fisch gefangen/ da er Petrum in Gefängniß hielte/ und ihn auff den Morgen hinrichten wolte/ Act. XII. aber zu Morgens frühe/ da das Blut-Bad angehen solte/ da war der Stall offen/ und das Pferd weg. Die mit Fesseln/ Wasser und Feind umschränckten Israeliten waren wol recht im Netze/ und mit dem Barn umstellet: da dachte der Feind/ ich will ihnen nachjagen/ und erhaschen/ und den Raub austheilen/ und meinen Muth an ihnen fühlen. Ich will mein Schwert ausziehen/ und meine Hand soll sie verderben. Aber Gott ließ nur einen Wind blasen/ so war das Netz zerlöchert. Das Meer aber bedeckte ihre Feinde/ und suncken unter/ wie Blei/ in mächtigen Wasser. Herr wer ist dir gleich unter den Göttern? wer ist dir gleich? der so mächtig/ heilig/ schrecklich/ löblich und wunderthätig sey? Exod. XV, 9. 10. 11. So gehts noch heute zu tage. Der Gottlose dräuet dem Gerechten/ und beisset seine Zähne zusammen über ihn/ aber der Herr lachet sein/ denn er siehet/ daß sein Tag kommet/ Psalm. XXXVII, 12. 13. wie viel sind unserer Feinde schon versunken in der Grube/ die sie zugereichtet hatten/ ihr Fuß ist gefangen im Netz/ daß sie gestellet hatten/ Pf. IX, 16. Wer es nicht lassen kan/ der lege uns Netze/ und

Christliche

erwarte/ was er fangen wird! Gott bewahret uns doch von den Stricke/ den sie uns geleget haben/ und für der Falle der Ubelthäter. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netze fallen mit einander; Ich aber immer vorüber gehen/ Psalm. CXLI, 9. 10. Wenn dermaleins unsere Seele sich von unsern Reibe und dieser ganzen irdischen Sphæra wird empor schwingen/ da werden vollends/ als an einen freyen Vögelein/ daß über den Vogel-Herd hinfleucht/ alle Netze/ Stricke/ und Schlingen an uns zuschanden werden/ Gott wird alsdenn uns erlösen von allen Ubel/ und uns aushelffen zu seinen Himmlischen Reich/ welchen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen/ II. Tim. IV, 18. da werden wir gegen alle unsere Feinde das Triumph-Lied singen: Gott lob und danck der nicht zugab/ daß ihr Schlund uns möcht fangen/ wie ein Vogel des Stricks kömpt ab/ ist unsere Seel' entgangen/ Strick ist entzwey/ und wir sind frey / des H. Erren Nahme steh uns bey/ des Gottes Himmels und der Erden.

Gott erquicket uns ferner durch seine

B. Erbarmung.

Er wendet sich zu uns: Er ist uns gnädig: Er siehet an unser Jammer und Elend. Welche ihn ansehen und anlaufen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden/ da dieser Elende rieff/ höret der H. Err/ und halff ihm aus allen seinen Nöthen Psalm. XXXIV, 6. 7. herzlich nimt sich Gott unserer Seelen an/ daß sie nicht verdürbe / und wirffet alle unsere Sünde hinter sich zurücke/ Esa. XXXIIX, 17. wir können mit unserer Noth bey ihn bald fürkommen/ sintemahl er williger ist uns Gutes zu thun/ als wir seine Wohlthaten anzunehmen. Wir dürffen uns Gott auff Menschen-Art nicht einbilden/ die öftters ziemlich hart mit ihren Nächsten verfahren/ und sich nicht allein ihrer nicht erbarmen/ sondern ihnen wol zurück halten/ was sie ihnen schuldig weren.

Gener

Leich-Predigt.

Vener Französische wohl-meritirte Soldate Johann Jacobus Trivultius, nachdem er unter Carolo VIII. und Ludovico XII. manchen guten Dienst gethan hatte/ und nun unter Francisco I. nachdem er alt und unvermögend war/ einige Vergeltung seines wohlverhaltens hoffete/ wurde durch falsches Angeben beym Könige schwarz gemacht/ daß er weder seiner Gnade genießten/ noch einige audientz/ seine Unschuld klar zu machen/ erlangen kunte. Darum er/ weil alle Hoffnung verlohren schiene/ er auch wegen hohen Alters dem Könige nicht/ wie er wolte/ an allen Orten auffzuwarten und vorzubeugen vermochte/ sich einsten auff einen Trag-Stuel in den Saal/ dadurch der König nach gehörter Weß/ aus seiner Capelle/ in sein Zimmer zugehen pflegte/ tragen ließe/ daselbst nur mit drey Worten denselben anzureden/ und sein Anliegen zu offenbahren. Aber des Königes Augen waren von den Dunst seiner Fuchschwänzer so verdunckelt/ daß er zwar den hochverdienten alten Breißen auff den Stuel sahe/ gleichwol aber ihn nicht erkennen wolte. Trivultius gab seinen Hertzens-Kummer mit beweglichen Gebärden und Thränen zu verstehen/ruffte auch endlich überlaut: Sire, Sire! aber da war kein Hören noch Auffmercken bey diesen Gelbötzen/ der hatte Augen und sahe nicht/ Ohren und hörete nicht. Über welcher Schmach der arme Solicitant sich entsetzte/ und tödlich krank wurde. Da schickte erst Franciscus und ließ ihm/ mit Entbietung seiner Königl. Gnade/ die visite geben. Der Krancke aber sprach: Ihr Herrn kompt allzulangsam: und starb hernach bald vor großen Wehmuth und Jammer seines Hertzens. Welches den König/ wiewol allzuspät/ hefftig geschmertzet/ und ihm nicht unbillich biß dato zu immerwährender Schmach und Schande nachgesaget und geschrieben wird. Wenn mein und dein Gott/ liebster Zuhörer/ ein solcher hochmüthiger Narr oder unbewegliches Unhold were/ wehe uns! was wolte uns in unserer Noth und Elend

Christliche

erquicket? Ich und du haben zwar uns schlecht gegen ihn verdient; gleichwol aber/ so will er uns allzeit heilen und gesund machen/ und uns des Gebeths umb Friede und Treue gewären/ Jerem. XXXIII, 6, ich weiß wol/ sagt er/ was ich vor Gedancken über euch habe/ nemlich Gedancken des Friedes/ und nicht des Leides/ daß ich euch gebe das Ende/ deß ihr wartet. Ihr werdet mich anruffen/ und hingehen und bitten/ und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden/ denn so ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet/ so will ich mich von euch finden lassen/ cap. XXIX, II. 12. 13. 14. Gott gehet für mir und dir in unserer Noth nicht verächtlich fürüber/ sondern er wendet sich zu uns/ er ist uns gnädig/ er sieht an unsern Jammer und Elend. Der Herr höret mein Weinen: der Herr höret mein Flehen: mein Gebeth nimt der Herr an/ Psalm. VI, 9. 10. wie betrübt müste unser Hertz seyn/ wenn es sich nicht hiers durch wolte erquicket lassen! Gelobet sey Gott/ der mein Gebeth nicht verwirfft/ noch seine Güte von mir wendet! Psalm. LXVI, 20.

Gott erquicket uns durch gnädige

C. Vergebung.

Er vergibt uns alle unsere Sünde. So oft wir zu ihm schreyen schencket er uns das Leben/ und durch Vergebung der Sünden machet er mit uns täglich neue Freundschaft. Damit er also unser verstocktes Hertz zu ihm lehre/ auch seine Liebe und Behorsam in uns anzünde. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Lindigkeit und regierest uns mit viel Verschonen. Denn du vermagst alles was du wilst. Dein Volk aber lehrestu durch solche Werke/ daß man fromm und gütig seyn soll/ und deinen Kindern giebstu damit zu verstehen/ sie sollen guter Hoffnung seyn/ daß du wollest Buße vor die Sünde annehmen/ Sap. XII, 18. 19.

Leich-Predigt.

XII. 18. 19. Straffet und züchtiget er uns gleich/so sind es doch mehr
Bitterung- als Verderbens-Schläge. Ich will ihre Sünde mit
der Ruthe heimsuchen/ und ihre Missethat mit Plagen/ aber
meine Gnade will ich nicht von ihnen wenden/ und meine
Warheit nicht lassen fehlen/ Psalm. LXXXIX, 33. 34. Auf diese
Gnade ruffet nun David: וְיָחַד עֵינַי וְעֲמָלִי וְשֵׁן לִבִּי מִן־חַוְלֹתַי, vi-
de afflictionem meam, & laborem meum, & parce omnibus
peccatis meis, wie es Arias Montan. vertirt. nach der Vulgata heis-
set es: vide humilitatem meam, & laborem meum, & dimitte
universa delicta mea. Daraus kan jedermann schließen/ wie un-
sere Rechtfertigung bestehe in parcendo in schonen/ in gratuito re-
mittendo, in gnädigen Vergeben/ wie das N^W. Num. XIV, 19. ge-
funden wird/ da Moses betet: So sey nun gnädig der Missethat
dieses Volckes nach deiner großen Barmherzigkeit/ wie du
auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten bis hieber. Gen.
L, 17. sagen die Kinder Jacobs: Lieber/ so vergib nun die Misse-
that uns den Dienern des Gottes deines Vaters! Welchen
Nachdruck auch die Papisten selbst nicht leugnen können. Doch las-
sen sie ihre Tücke nicht. Salmeron schleust: debitum luendæ ac
redimendæ poenæ per satisfactiones non pugnare cum gratui-
tâ peccatorum condonatione. Die Schuldigkeit/ durch eigene
Bnugthuung vor die Sünde zu bezahlen/ sey der gnädigen Verge-
bung der Sünden nicht entgegen zu setzen/ quia David & peccato-
rum remissionem & humilitatis atq; laboris sui intuitum petie-
rit, weil David nicht allein bitte umb Vergebung/ sondern auch daß
Gott doch seine humilitatem & laborem, seine Demuth und Arbeit
ansehe/ und etwas gelten lasse. So soll der fromme David noch die
päpstlichen Gerthümer bemänteln helfen! der doch so viel hundert
mahl alle seine Bnugthuung verwirfft/ und nur blos an Gottes
Gnade appelliret. Daß aber in der lateinischen Bibel steht: Vide
humili-

Christliche

humilitatem meam & laborem meum, & dimitte universa delicta mea, das muß nach den scopo des Propheten und nach der Sprache/ darinnen der Heil. Geist redet/ geurtheilet werden. Humilitas heisset hier nicht die von Gott befohlene Christen-Tugend/ die edle Demuth/ und Labor heist hier nicht das mühselige Leben vor die Sünde zu büßen; sondern Humilitas heisset der status humiliationis, der elende Zustand/darein Gott David gerathen und ihn durch viel Creutz und Elend züchtigen und demüthigen lassen. Labor, wie oben berührt worden/ heisset/ Angst/ Noth/ und Ungemach. Salmero ruffe hier seine eigene Glaubens-Benossen zu Zeugen an/ so wird ihm Bellarm. Comment. in h. l. eben dieses antwortten/ da er sagt: per humilitatem non intelligit virtutem humilitatem, sed abjectionem & vilitatem. Genebrardus in h. l. wird ihm auch schlechten Bescheid geben/ indem er schreibt: Vide humilitatem, i. e. miseriam meam. Gerh. Confess. Cathol. l. II. special. part. III. artic. XVI, cap. V. pag. 102. vide etiam Chamier. Panstrat. Tom. III. lib. 23. cap. 20. n. 9. & 12. p. 515. Ist demnach dieses eine zwiefache Bitte. 1. Gott wolle ihm doch Davids Elend zu Herzen gehen lassen/und seinen großen Jammer mit mitleidenden Augen ansehen. 2. Wolle er ihm auch seine Sünde vergeben. Wir bauen weder auff Demuth noch Arbeit/ sondern trauen Gottes unaussprechlicher Gnade/ wie David/ und sagen mit Chrysostomo (Homil. de pœnitent. Tom. II. pag. 461.) quantum scintilla ad mare se habet, tantum hominis malitia ad Dei clementiam: imò verò non tantum modò, sed & longè suprâ. Nam & pelagus, tametsi magnum sit, mensuram recipit: Dei verò clementia & pietas mensuram non habet. Wie ein Füncklein gegen das Meer gerechnet/ so ist des Menschen Bosheit gegen Gottes Güte zu schätzen. Ja viel mehr grösser/ und weit darüber. Das Meer/ ob es gleich groß ist/ hat

Reich-Predigt.

hat doch seine Maasß und Größe/ Gottes Gnade und Güte
aber ist unermesslich.

Das allergrösste aber in diesen Werckelst/ daß er nicht nur et-
liche/ sondern alle/ alle/ alle Sünden vergiebet. Gott ist nicht
ein Luckmäuser/ der eins im Sinne behält/ und dencket: es wird
die Zeit wol kommen/ da ich dich redlich bezahlen will! Sondern er
erlöst Israhel aus allen seinen Sünden/ Ps. CXXX, 8. Wo ist
ein solcher Gott/ wie du bist/ der die Sünde vergiebet/ und
erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils/ der seinen
Zorn nicht ewiglich behält/ denn er ist barmherzig. er wird
sich unser wieder erbarmen/ unsere Missethat dämpffen/ und
alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werffen/ Mich. VII,
18. 19. Das Blut Jesu Christi/ des Sohnes Gottes/ machet
uns rein von allen Sünden/ I. Joh. I, 7. Ist unserer Sünden
mehr denn Sand am Meer/ dafür uns Hertz und Seele zittert/ so
spricht der Herr: Ich will sie reinigen von aller Missethat/
damit sie wieder mich gesündigt haben/ und will ihnen verge-
ben alle Missethat/ damit sie wieder mich gesündigt und ü-
bertreten haben/ Jerem. XXXIII, 8. Ey so sey frölich/ meine See-
le/ und lobe den Herrn/ der dir alle deine Sünde vergiebet/
und heilet alle deine Gebrechen/ der dein Leben von Verder-
ben errettet/ und dich frönet mit Gnade und Barmherzigkeit/
Psalm. CIII, 3. 4.

Gebrauch des dritten Theils.

Lasset es uns demnach mit diesen unsern Gott halten! der uns
so gewaltig errettet: sich unser so hertzlich erbarmet: uns
alle Mißhandlungen so väterlich vergiebet! Du/ Herr/ bist
der Schild für mich/ der mich zu Ehren setzet/ und mein Haupt
aufrichtet/ Ps. III, 4. Wenn ich dich nur hab vmb mich mit
deinen Geist und Gnaden/ so kan fürwar mir ganz und gar/
S weder

Christliche

weder Tod noch Teuffel schaden. Gott ist bey uns/ darum werden wir wol bleiben. Gott hilfft uns frühe. Die Heyden müssen verzagen/ und die Königreiche fallen/ das Erdreich muß vergehen/ wenn er sich hören läffet/ der Herr Zebaoth ist mit uns/ der Gott Jacob ist unser Schutz/ Sela/ Psalm. XLVI, 6. 7. 8. diesem Herrn befehl du deine Wege und hoffe auff ihn/ er wirds wol machen/ Pf. XXXVII, 5. Laß dir seinen Schutz und Errettung ein Labsal seyn wieder deine Zaghafftigkeit / unter der schweren Creutzes-Kast. Warum sollten wir nicht auch mit der seel. Frau Schmiedin sagen: meine Seele ist stille zu Gott/ der mir hilfft. Denn er ist mein Hort/ meine Hülffe/ mein Schutz/ daß mich kein Fall stürzen wird / wie groß er ist/ LXII, 2. 3.

Eben so tröstlich soll uns auch Gottes Erbarmung und Vergebung seyn. Der nicht mit uns handeln will nach seinen grimigen Zorn/ noch sich kehren Ephraim zu verderben/ Ose. XI, 9. derjenige Herr/ der uns befohlen hat unsern Bruder des Tages 70. mahl 7. mahl zu vergeben/ der ist auch bereit/ so oft wir kommen und Gnade begehren/ uns mit Freuden anzunehmen/ und uns alle Schuld zu erlassen/ Matth. XIX, 21. 22. Wo nun Vergebung der Sünden ist/ da ist auch Leben und Seligkeit. Ich will ihr Abtreten wieder heilen/ gerne will ich sie lieben/ denn soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Ich will Israel wie ein Thau seyn/ daß er soll blühen/ wie eine Rose/ und seine Wurzeln sollen ausschlagen/ wie Libanon. Und seine Zweige sich ausbreiten daß er sey so schöne als ein Delbaum/ und soll so guten Ruch geben/ wie Libanon, Ose. XIV, 5. 6. 7.

Beschluß.

So muß doch denen die Gott lieben/ alles/ auch ihre schwere Creutzes-Kast zum besten dienen! Ist unsere selige Frau Mit-

Leich-Predigt.

Mit-Schwester gleich auch mit großer Gefährlichkeit umbgeben / mit mancherley Beschwerlichkeit geplaget / mit vieler Gebrechlichkeit verderbet gewesen: hat sie ihrem Herrn Jesu sein Creutz auch / mit vielen Seuffzen und Thränen / nachtragen und von desselben Last sich schmerzlich müssen drücken lassen. So hat sie doch jederzeit ihre Augen / Herz und Mund zu den gewendet / der ihr Hülffe verheissen hatte. Daher es ihr auch Gott an seiner Erquickung durch Errettung / Erbarmung und Vergebung niemahls hat fehlen lassen. Nun ist auch / durch ihren seligen Abschied / ihr Jammer / Trübsal und Elend / kommen zu einem seligen End. Nun wird sie albereit der Seelen nach recht erquicket vor den Thron des Lams / da Gott alle Thränen von ihren Augen abwischt / Apoc. VII, 17. wie der mit Trübsal gedrückte / und zur Anfechtung geschickte Stephanus, als ihm die Steine schon umb den Kopff herum flogen / und sein Leben mit dem Tode runge / von Gott / der ihm einen Blick in seine Herrlichkeit zu thun vergönnete / reichlich getröstet und erquicket wurde / daher er auch sagte: Siehe / ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen / Act. VII, 55. 56. also hat auch unserer sel. Frauen Mit-Schwester Gott manchen Gnaden-Blick durch seines Geistes Krafft gegeben / Sie in Glauben / Liebe / und Hoffnung / bis an ihr seliges Ende / beständig erhalten / auch in ihrer seel. Hinfarth aussere Zweifel den durch Christi Blut auffgeschlossenen Himmel Sie offen sehen lassen / sampt aller Herrlichkeit / die er bereitet hat / denen die ihn lieben.

Dieses als ein rechtes Contrefait eines wohlversuchten Christen-Menschens fasset nun zu Hertzen alle / die ihr Boitselig leben wollet in Christo Jesu. Leiden müssen wir! aber es wird auch mit euch noch alles gut werden / Gott will nicht allzeit drücken / er will uns auch erquickten / last uns nur darzu schicken. Wir
werden

Christliche Leich-Predigt.

werden nicht allzeit schreyen: Ich bin einsam und elend!
Die Angst meines Herzens ist groß! Wir sollen auch wieder
fröhlich werden/ und uns selbst ermuntern: Sey nun wieder
zu frieden/ meine Seele/ denn der Herr thut dir guts.
Denn Du hast meine Seele aus den Tode gerissen/ meine
Augen von den Thränen/ meinen Fuß von gleiten. Ich
will wandeln für den Herrn/ im Lande der Lebendigen/
Psalm, CXVI, 7. 8. 9.

Indeß/ mein Herz/ sing/ tanz und spring/

In allen Kreuz sey guter Ding/

Der Himmel steht dir offen.

Laß dich Schwermuth nicht nehmen ein/

Weil auch die liebsten Kinderlein

Allzeit das Kreuz hat troffen.

Schick dich/

Drück dich/

Und glaub feste/

Daß das beste/

So bringt frommen/

Solst in jener Welt bekommen.

Amen.



Lebens-

Lebens-Lauff.

So viel nun der seelig-
 verstorbenen Frau Schmiedin Le-
 bens-Anfang/ Mittel und seel. Beschluß betrifft/
 so ist dieselbe von Christlichen und ehrlichen El-
 tern gezeuget/ und an diese Welt geböhren wor-
 den allhier zu Dresden/ im Jahr 1594. am 17. Junii, Ihr Va-
 ter seel. ist gewesen der Erbare und Nahmbhafte Meister
 Christoph Dietrich/ Bürger und Hutmacher d. Ortes: Ihre
 Frau Mutter aber die Erbare und Tugendfame Frau Anna/
 Herren Christoph Schwarzens/ Schiff-Händlers allhier/ e-
 heleibliche Tochter. Diese ihre liebe Eltern haben alsobald dahin ge-
 trachtet/ wie die seelig-verstorbene bald nach der leiblichen Be-
 burth auch zur geistlichen Wiedergeburtz möchte befördert wer-
 den/ deßwegen sie dieselbe des folgenden Tages durch das Blut
 Jesu Christi/ vermittelst der Heiligen Tauffe/ von ihren Sün-
 den reinigen/ und dem Buche des Lebens mit dem schönen Nah-
 men Margaretha einverzeichnen lassen. Hiernächst haben sie
 an fleißiger Versorg- und Pfllegung nichts versäümet/ und die
 seelig-verstorbene von Kindes-Beinen an zum Gebeth und wah-
 rer Furcht Gottes/ zur Schulen/ Haushaltung/ und sonst an-
 ständigen Jungfräulichen Tugenden fleißig gehalten; Als aber
 der Vater eben zeitlich verstorben/ und an Vermögen wenig ver-
 lassen/ hat sie sich zu fremden Leuten begeben/ und eine ziemliche
 Zeit in Diensten auffhalten müssen/ biß durch Gottes Schickung
 und ihrer lieben Mutter (die denn wenige Zeit hernach auch see-
 lig

Lebens-Lauff.

lig abgethieden) auch anderer naher Anverwandten Einwilligung
sie sich Ao. 1624. mit dem Ehrenvesten und Kunstreichen Herrn
George Schmieden/ damahls Bürgern und Mahlern all-
hier/ hernachmahls aber beruffenen Schuldiener in Soms-
dorff/ nunmehr seel. verehliget / mit welchen sie eine rechte
friedliche und Gott-gefällige Ehe in die 29. Jahr besessen/ und
in derselbigen durch Gottes Gnade 6. Kinder/ als 5. Söhne und
1. Tochter/ zur Welt gezeuget und gebohren / unter welchen 2.
Söhne denen beyden Eltern in der Seeligkeit vorgangen / die
andern dreye aber/ und zwar der älteste Sohn/ nahmentlich der
Ehrenveste und Kunstreiche Herr Christoph Schmiedt/ Bür-
ger und Mahler allhier/ und dann der Wohl-Ehrenveste/
Vorachtbare und Wohlbenahmte Herr Gottfried Schmid/
Chur- und Fürstl. Sächs. bey dero Ober-Steuer-Einnah-
me wohlverordneter Cassirer, seind neben der Tochter/ Frauen
Rosinen / tit. Herrn Michael Rumprechts / verordneten
Schuldieners in Somsdorff / Ehe-Weibe noch / so lange
Gott will/ am Leben / und betrauren diesen tödlichen Hintritt
ihrer seel. lieb-gewesenen Frau Mutter aus schuldiger Kindlicher
Liebe hertzlich und schmerzlich. Welche der Vater der Barm-
hertzigkeit und Gott alles Trostes reichlich erösten/ und in diesen zu-
gestoßenen Todes-Falle väterlich aufrichten wolle. Von den
dritten Sohne aber Nahmens Hans George/ so das Zimmer-Hand-
Werck gelernet/ und nunmehr in die 15. Jahr uff der Wander-
schafft in der Frembde gewesen/ kan/ ob selbiger albereit verstor-
ben/ oder noch am Leben sey? nichts erfahren werden.

Was ferner ihr wohlgeführtes Christenthum anlanget / das
rinnen ist ihr mit Warheit nachzurühmen/ auch hoffentlich män-
niglichen/ der sie nur gekannt/ wissende/ daß Sie/ so viel Menschli-
cher Schwachheit möglich/ sich euserst befließen/ ein Christliches
Leben

Lebens-Lauff.

Leben zu führen/ ihren lieben Gott Kindlich zu fürchten/ denselben hertzlich zu lieben/ in Nothen zu vertrauen/ und alles Creutz und Wiederwertigkeit/ so er ihr zugeschickt/ mit Christlicher Gedult zu ertragen/ wie sie denn die Predigten Göttliches Wortes so wohl des Werckel- als Sonn- und Feyertages gantz fleißig besuchet/ und ohne sonderbare Leibes-Beschwerung und wichtige Behinderung deren keine versäümet. In Sebeth und Anruffung/ auch Dancksagung zu ihrem Gott ist Sie gar andächtig und fleißig zu Hause und in der Kirchen gewesen/ in ihren Anliegen hat Sie die tröstlichsten Psalmen/ schönsten Sebethen und Sprüche heiliger Schrift/ welche sie Ihr von Jugend auff durch ihr Alter sehr wol bekand gemacht/ hertzlichen zu brauchen gewußt/ also daß sie in allen ihren Trübsaln/ sonderlich in denen ausgestandenen Kriege-Pressuren/ Plünderungen/ Leibes- und Lebens-Befahren/ Angst/ Noth/ und Schrecken nicht allein sich selbst/ sondern auch andere bedrängete und Creutz-tragende Hertzten trösten können. Und weil sie sich auch darneben vor eine arme Sünderinn/ die vielen Schwachheiten unterworffen/ erkennet/ so hat sie nicht alleine Gott im Himmel ihre vielfältigen Sünden hertzlich und reuig abgebethen/ sondern sich auch fleißig und zu rechter Zeit zu dem Beichtstuhle eingefunden/ und alda tröstlich absolviren/ auch hernachmals mit dem wahren Leib und Blut Jesu Christi/ als einem gewissen Versicherungs-Pfande der Vergebung ihrer Sünden/ speisen und träncken lassen. In ihrem Ehe-Stande hat sie ihren Ehe-Wirthe treulich geliebet/ geehret/ gehorchet/ gepfleget/ und wie einen treuen Ehegatten zusetzet/ sich gegen ihm bezeuget/ auch endlich seinen sel. Abschied hertzlich und schmerzlich betrauert. Ihre von Gott bescherte Kinder hat sie in gleichen wohl in acht genommen/ sie vornehmlich zur Gottesfurcht/ wie auch allen andern Christlichen Tugenden mit Fleiß gewehnet und erzogen

Lebens-Lauff.

zogen/ darauff denn Gott diese Barmhertzigkeit an ihr gethan/
daß sie alle Ehr und Freude an ihnen erleben / den einen Sohn/
vorher gedachter maßen/ in Ehrl. wichtigen Diensten sehen/
und die andern beyden Geschwister in einem noch erleidlichen gu-
ten Hin- und Auskommen wissen können. Mit ihren Neben-Christen ist
sie auch jederzeit freundlich und friedlich umbgegangen/ männig-
lich mit Rath und That in zufallender Noth willig und behülff-
lich/ sonderlich gegen das liebe Armuth nach Vermögen gutthä-
tig gewesen. Als Sie nun der allerhöchste Gott nach seinem
gnädigen Willen am 8. Febr. 1653. durch ihres Ehemannes seel.
Hintritt in den betrübten Wittens-Stand versetzt / hat sie sich
die gantzen 16. Jahr über/ Anfangs zu Somsdorff bey ihren
Herrn Eidam und Tochter/ hernach bey den Herrn Söhnen und
vornemlich dem Herrn Steuer-Cassirer vollends auffgehalten/
da sie denn von selbigen und ihren Ehe-Weibern / wie billich/
kündlich gehret / wohl und gütig genehret / und letzt in ihrer
Kranckheit bestes Fleißes biß an ihr Ende gepfleget und gewar-
tet worden. Diese endlich und ihren seel. Abschied anreichend / so
ist sie etzliche Jahr hero theils wegen ihres ziemlichen Alters/
welches ohne dem eine stete Kranckheit ist / oft eben schwach und
unvermögend gewesen / doch hat es sich ie bißweilen et-
was wieder gebessert / daß sie in die Kirche gehen können / biß sie
den 12. Novembr. des verflommenen 1668ten Jahres durch einen
unverhofften schweren Fall die Treppen herunter den lincken
Arm entzwey gebrochen / also daß sie sich nothwendig in die Cur
begeben / und zu Hause Unbähligkeit halben bleiben müssen. In
welchen zugeschickten harten Creutze sie mehr nichts als dieses
höchlich beklaget / daß sie mit andern frommen Christen zum
Hause Gottes nicht wallen / und daselbst ihre Andacht nicht wie
vormahls verrichten könnte / doch hat sie dem allergnädigsten Wils-
len

Lebens-Lauff.

len ihres lieben Gottes sich übrighens gantz gedultig ergeben / und an der Gnade gnügen lassen / daß sie noch Gottes Wort vor sich lesen / bethen / und ihre Andacht haben können / Sie ist aber endlich vergangenen 11. Decembr. mit einem jähen Schlag-Flusse harte befället / und daher von Tag zu Tag / ungeachtet an köstlichen Arzneyen / so viel ihr beyzubringen / nichts ermangelt / an Kräfften immer schwächer worden: In wessen Anhalten sie denn wohl gemercket / daß Sie Gott aus diesem Jammerthale abfordern wolle / darum Sie denn auch ihren Gott umb ein seeliges Simeonis-Stündlein zum öfftern Hertzinniglich gebethen / auch andere fromme Christen so wol zu Hause als in der Kirchen für sich zu bitten ermahnet / hat auch zur Zeit ihrer großen Mattigkeit unterschiedliche Proben ihrer Bereitschaft zum Sterben und Standhaftigkeit in der Sedult an ihr sehen und spüren lassen / sich des heiligen Nachmahls am 12. Decembr. Sonnabends andächtig und mit gebührender Ehrerbietung gebraucht / auch zum öfftern mit vielen schönen Sprüchen ihren Glauben auffgemuntert / und der unfehlbaren Erlangung der ewigen Seeligkeit sich getröstet / wie sie denn in Gottes Wort / sonderlich / was die Haupt-Sprüche desselben anlanget / dermaßen erfahren und belesen gewesen / daß ihr fast keiner angefangen wurde / den sie nicht von Wort zu Wort auswendig gewußt hätte / und ob Sie nun wohl Gott der Allmächtige mit einem was langen Lager beleget / da sie ganzer 18. Wochen fast auff einer Stelle gelegen / hat Sie doch ihrem lieben Gott gedultig stille / und in Sebeth und Seuffzen fleißig angehalten / auch in ihrer höchsten Schwachheit das hochheilige Abendmahl 3. Wochen vor ihrem Ende noch einmahl begehret / welches ihr auch durch ihren Herren Beicht-Vater gereicht worden / worauff denn endlich der allgewaltige Gott ihr sehnliches Verlangen in Gnaden erhöret / und Sie verflorbenen Donnerstag /

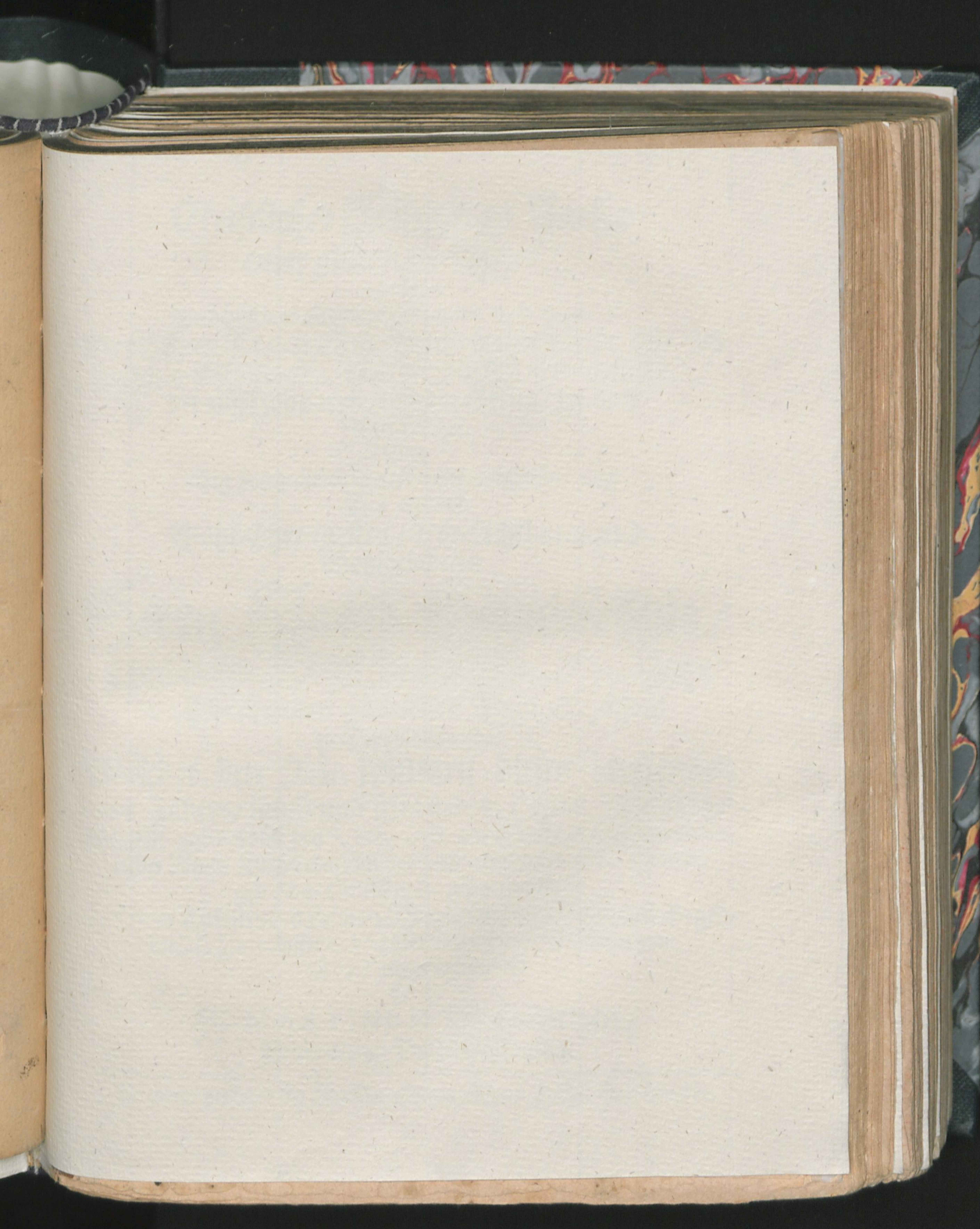
S war

Lebens-Lauff.

Was der 1ste dieses lauffenden Monats Martii, Abends drey Viertel auff 9. Uhr / sanfft und stille ohne einige verspährte Ungebehrde / bey guten Verstande / den er ihr iederzeit gegönnet / mitten unter dem Sebeth der Umstehenden / von dieser Jammer-Welt seeliglich zu sich in sein ewiges Freuden-Reich genommen / und der Seelen nach versetzt / da sie ihr wohlgeführtes Alter in dieser Welt / Gott Lob / gebracht hat auff 74. Jahr / 9. Monat / 1. Tag.

Der gnädige und barmhertzige Gott / der unsere seel. Frau Wit-Schwester / durch mancherley Trübsal und Ungemach / wunderbarlich doch seelig / geföhret hat / verleihe nunmehr dem abgeseelten Körper / welchen wir letzo der Erden / darvon er genommen ist / wiederum anvertrauen wollen / eine sanffte und stille Ruhe und an jenen großen Tage eine fröhliche Auferstehung zu dem ewigen Leben. Erquickte inmittelst die theur-erlösete Seele in seiner Hand. Tröste auch durch seinen heiligen / guten Geist die hertzlich-betrübten Kinder / sampt denen geliebten Jhrigen: behüte sie fernerweit nach seinen gnädigen Wohlgefallen / vor allen Unglücke und Trauer-Fällen: vergelte ihnen alle an ihrer alten / unvermögenden Frau Mutter erwiesene Liebe und Treue / und bringe uns dermahleins / an den Ort der ewig-beständigen Freude und Wonne / wiederum mit Gauchzen und Frolocken zusammen! Welches alles denn / nebenst Einschließung der Noth der ganzen Christenheit / wie von unsern frommen Gott erbitten wollen in einen andächtigen / gläubigen

Vater unser.





Aug VI 36

ULB Halle 3
004 950 577



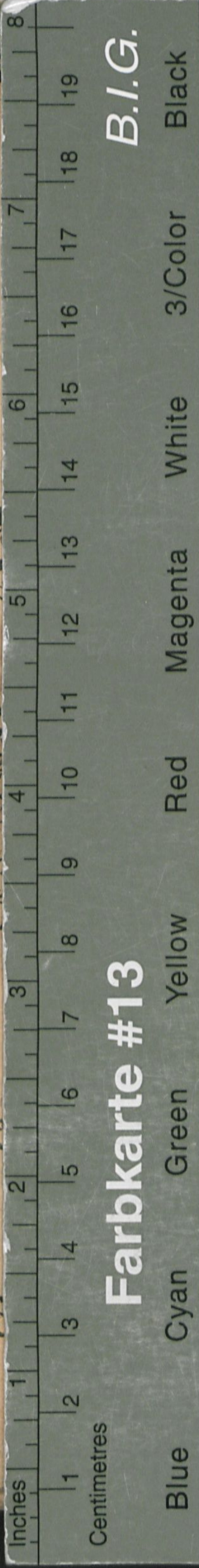
sp.

W07

Rest. 150 -
KI/03







B.I.G.

Farbkarte #13

cken/
 chicken/ und
 cken
 S/
 reichbestattung
 rentugendsamen
arethen/
 chin/
 unsterfahrnen
hm idens/
 nach gewesenē Schul-
 senen Wittben/
 Alters am 18. Mar-
 nd selig verschieden/
 olennitat be-
 al. XXV.
 n Herrn/ie.
 de.
 vorgestellet/und auff
 enuert
 nern am Wort
 daselbst.

Churf. Sachs. Hoff.
 Witte.
Reichs Secret: Wacker,